

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kraftschrift: Tagesblatt Rieser
Gesetz Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Witten.

Postfachkonto: Dresden 1534
Grotzstraße Rieser Nr. 52.

Nr. 127.

Montag, 2. Juni 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für Monat 2 M. 50 Pf. durch Post, 2 M. 25 Pf. durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Elben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Kettzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Wulstschlag, Felte Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Verlegerin — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Grotzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Udemann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Der Verzicht der Deutschnationalen.

Von unserem Berliner Vertreter.

Der Verzicht der deutschnationalen Reichstagsfraktion auf die Teilnahme an einem Kabinett Marx hat in politischen Kreisen lebhafteste Auseinandersetzungen hervorgerufen. Im Zentrum und bei den Demokraten ist man der Meinung, daß die ablehnende Haltung der Deutschnationalen begründet werden müsse, weil die Gefahren eines Rechtskurles für Deutschland die Vorteile erheblich überwiegen könnten. Die Deutsche Volkspartei ist durch den Entschluß der Deutschnationalen, der Regierung fernzubleiben, außerordentlich betroffen und befürchtet, daß ein weiteres Verharren der Deutschnationalen in der Opposition für die innenpolitische Entwicklung von katastrophaler Bedeutung sein würde.

Im gegenwärtigen Augenblick muß festgestellt werden, daß vielleicht für alle beteiligten Parteien der Entschluß der Deutschnationalen, sich nicht an der Regierung zu beteiligen, die beste Lösung ist. Es bleibt immer noch die Möglichkeit offen, daß die Forderungen der Deutschnationalen im Verlaufe von wenigen Monaten durchdringen werden und dann in den Kreisen des Zentrums eine ganz andere Einstellung gegenüber der deutschnationalen Partei vorhanden ist. Zunächst wird die neue Regierung mit 10 außerordentlichen Schwierigkeiten in der Frage der Durchführung der Sachverständigen-Gutachten zu kämpfen haben, die eine innenpolitische Reorientierung nach rechts kaum durchzuführen werden kann. Diese Auffassung vertritt man auch in den Kreisen der deutschnationalen Partei und man ist sich daher vollständig damit einverstanden, daß sich die anderen bürgerlichen Parteien in kurzer Zeit ganz anders zu der Lösung der innenpolitischen Probleme einstellen werden. Es bleibt nunmehr die Kernfrage offen, ob die Deutschnationalen bei der Durchführung der Gesetze über die Reparationsfrage das neue Kabinett unterstützen oder ob sie eine Auflösung des Parlamentes dadurch herbeiführen, daß sie die notwendige Zweidrittel Mehrheit scheitern lassen werden. In den Kreisen des auswärtigen Amtes würde man die letztere Lösung für außerordentlich katastrophal halten. Die Diplomatie, die durchaus nicht parteipolitisch eingestellt ist, hält immer wieder der Parteien das Primat der Außenpolitik entgegen. Wenn man in der Außenpolitik Verwirrung schaffen will, so brauche man sich nicht darüber zu streiten, ob ein Rechts- oder Linkskurs in Deutschland durchgeführt werden solle. Beide Richtungen könnten unmöglich den drohenden Ruin der deutschen Wirtschaft verhindern, wenn einmal die Tatsache eingetreten ist, daß die Alliierten den gegenwärtigen Zustand an Rhein und Ruhr aufrecht erhalten, mit der Begründung, Deutschland habe die Durchführung der Sachverständigen-Gutachten verhindert. Man rechnet daher nicht ohne eine Zuvorkunft mit der lokalen Haltung der deutschnationalen Partei, die trotz ihrer oppositionellen Haltung den Parteien der Mitte gegenüber nicht entschlossen sein wird, die Lösung der außenpolitischen Probleme zu verhindern. Die Bildung einer Regierung ohne Mitwirkung der Deutschnationalen kann selbstverständlich nur als Übergangsstadium angesehen werden. Kein ernsthafter Politiker wird es für möglich halten, daß man die deutschnationale Partei für dauernd von der Beteiligung an der Reichsregierung ausschließen kann. Aber es wird von allen Seiten übereinstimmend darauf hingewiesen, daß die gegenwärtigen Voraussetzungen von vornherein die denkbar schlechtesten waren. Die deutschnationale Partei hatte sich darauf festgelegt, den Kurs der neuen Regierung innen- und außenpolitisch zu bestimmen, jedoch ohne eigentlichen Übergang von vornherein grundlegende Veränderungen eingetreten wären. Die Aussichten, im Moment der Bildung einer französischen Linkregierung in Deutschland mit einer nach außen hin als Rechtskabinett gekennzeichneten Regierung auftreten zu wollen, haben nicht nur in der Zentrumspartei die größten Bedenken hervorgerufen. Vielmehr bleibt die Möglichkeit offen, daß die Deutschnationalen in der Zeit der außenpolitischen Erörterungen strikte Neutralität bewahren, um nachher von Neuem ihre Bestrebungen zur Übernahme der Regierung in Deutschland aufzunehmen.

Die Volkspartei zur Regierungsneubildung.

Die Deutsche Volkspartei hat am Sonnabend in ihrer Fraktionsversammlung außer der Entschließung über ihr Festhalten an der Ministerkandidatur Dr. Stresemann noch folgende Resolution gefaßt:

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei ist durch die gestrige Erklärung der Deutschnationalen vor eine völlig neue Lage gestellt worden. Sie stand bisher unter dem Eindruck, daß die Deutschnationalen ebenso wie die Deutsche Volkspartei gewillt seien, unter Fortführung der Grundlinien der bisherigen Außenpolitik eine Zusammenfassung aller bürgerlichen Kräfte herbeizuführen. Sie war zu dieser Annahme umso mehr berechtigt, als die gesamte außenpolitische Lage und die Situation der deutschen Wirtschaft einschließlich der Landwirtschaft namentlich in der Kreditfrage die Annahme und beschleunigte Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens gebieterisch erfordern, wobei die Deutsche Volkspartei die Sicherung der politischen und Ehrenforderungen als selbstverständlich erachtet. Die Deutsche Volkspartei hat durch ihre Verhandlungsführer in den vergangenen Wochen ununterbrochen auf diesem Ziel festgehalten und ist in ihren Bemühungen unter Zurückstellung parteipolitischer und persönlicher Interessen bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Durch die Veröffentlichung des deutschnationalen Beschlusses mit seiner parteielffiziösen Kommentierung, insbesondere durch die Forderung einer Kursänderung in

der auswärtigen Politik sind diese Bemühungen der Deutschen Volkspartei zur Fruchtlosigkeit verurteilt worden. Ihre Rolle als ehrlicher Makler hat damit ihr Ende gefunden.

In der neuen Lage wird die Fraktion in einer für heute Montag telegraphisch einberufenen Sitzung Ziel setzen, da die Möglichkeit der Anwesenheit aller Fraktionsmitglieder gegeben werden mußte. Eine Verzögerung der Regierungsbildung tritt dadurch umso weniger ein, als auch die bayerische Volkspartei, die selbstverständlich zu den Verhandlungen mit herangezogen werden muß, spätestens am Montag in Berlin verfügbar sein wird.

Die Verhandlungen um die Regierung.

Es bleibt beim Alten!

Berlin. Der gestrige Sonntag ist allem Anschein nach die letzte Ruhepause in den Verhandlungen vor der Neubildung der Reichsregierung gewesen. Im Grunde handelt es sich gar nicht mehr um eine wirkliche Neubildung, sondern man muß damit rechnen, daß das alte Kabinett im wesentlichen mit einigen wenigen Veränderungen zurückkehrt. Bereits am Sonnabendmittag klärte sich auf Grund der Fraktionsberatungen die Lage soweit, daß man allgemein zu der Überzeugung kam, die Regierung auf der Basis des großen Bürgerblocks sei nun endgültig unmöglich gemacht. In dieser Auffassung wurde auch durch die am Sonnabendnachmittag ausgegebene Erklärung der Deutschnationalen nichts mehr geändert, in der gesagt war, daß die Verhandlungen über den Bürgerblock nicht als abgebrochen zu betrachten seien, sondern daß andere Möglichkeiten erwogen werden könnten, wenn auch die Verhandlungen mit dem Kanzler Marx nicht fortgesetzt werden könnten. Diese Erklärung hat in parlamentarischen Kreisen nach den anderen Erklärungen der Deutschnationalen vom Tage zuvor nur geringen Eindruck gemacht, und die parteipolitischen Entschlüsse von Sonnabendmittag werden allgemein dahin aufgefaßt, daß nun kein anderer Weg mehr übrig bleibt, als die Rückkehr des alten Kabinetts auf der Basis der Weimarer Koalition.

Es ist anzunehmen, daß fast sämtliche Ministerposten in den Händen der bisherigen Inhaber bleiben. Sollten die Dinge diesen Verlauf nehmen, so ist es möglich, daß die erneuerte Reichsregierung noch am Montag, voraussichtlich wohl aber am Dienstag, vor dem Reichstag treten wird, um dort ihre programmatische Erklärung abzugeben und die Vertrauensfrage zu stellen. Es ist wahrscheinlich, daß dann zunächst eine kurze Zeit verhältnismäßig ruhiger Arbeit einleiten kann, besonders außenpolitisch ist dies auch unbedingt notwendig, denn nachdem der Rücktritt Wolcarré erfolgt ist, wird man binnen kurzem eine neue französische Regierung erwarten können, die dann wahrscheinlich mit ziemlicher Bestimmtheit an die Lösung der internationalen Fragen, besonders des Reparationsproblems, herangeht.

Vorläufig keine Neuwahl des Reichspräsidenten.

Berlin, 2. Juni. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß der nationalsozialistische Antrag auf sofortige Neuwahl des Reichspräsidenten, der im neuen Reichstag in den nächsten Wochen behandelt werden dürfte, voraussichtlich der Ablehnung verfallen wird. Für den nationalsozialistischen Antrag werden die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten stimmen, während alle anderen Parteien für das Verbleiben Oberts eintreten werden.

Der bisherige Reichstagspräsident Löbe

verabschiedete sich am Sonnabend von den Beamten und Angestellten des Reichstags. Er erwähnte dabei, wie er in vollem gegenseitigen Verständnis vier Jahre lang, namentlich durch die schwere Zeit der Inflation, mit dem Personal des Reichstags habe zusammengearbeitet können. Er erklärte dankbar die oft überanstrengte Tätigkeit des Personals an. Insbesondere dankte er auch der Presse für das ungewöhnliche Wohlwollen, das sie ihm stets entgegengebracht habe.

Der Direktor bei dem Reichstag, Geheimrat Walle, erwiderte mit herzlichen Dankworten an Herrn Löbe, Sodann begrüßte

der neue Präsident Wallraf

die Beamten und Angestellten und betonte, wie sehr treue Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes die erste Sorge aller sein müsse. Er werde auch für die Sorgen der Beamten stets offenes Ohr und offenes Herz haben.

Attentat auf Bundeskanzler Dr. Seipel.

Wien. Auf den Bundeskanzler Dr. Seipel wurde gestern abend auf dem Wiener Südbahnhof von einem Passagier desselben Juges, in dem der Bundeskanzler gereist war, ein Attentat verübt. Dr. Seipel wurde durch einen Lungenschuß schwer verletzt. Der Täter verlegte sich bei seiner Verhaftung selbst durch einen Schuß schwer. Er ist noch nicht vernehmungsfähig.

Wien. Der Verübler des Anschlages auf den Bundeskanzler heißt Jaworek und ist Spinner aus Wollendorf. Der Bundeskanzler wurde in schwer verletztem Zustand in das Wiener Krankenhaus gebracht und wurde sofort operiert. Ueber die Motive des Täters ist noch nichts bekannt. Der deutsche Botschafter hat sich, sobald er von dem Attentat erfahren hatte, zum Spital begeben, um sich nach dem Befinden des Bundeskanzlers zu erkundigen.

Wien. Zu dem Attentat auf den Bundeskanzler wird noch gemeldet: Von den zwei Schüssen, die auf den Bundeskanzler abgegeben wurden, ist der eine ein Streifschuß, der andere ein Lungenschuß. Das Weichholz des Lungenschusses ist im Körper stecken geblieben. Ueber den Zustand des Verletzten kann ein abschließendes Urteil noch nicht abgegeben werden. Die Verwundung ist sehr schwer, wenn auch nicht tödlich.

Wien. (FunkSpruch.) Zum Attentat auf den Bundeskanzler Seipel eröfnet die Blätter in später Nachtstunden, daß der Täter bei der Vernehmung von einem Brief gesprochen habe, der Auskunft über die Ursachen der Täterschaft geben werde. Nach Mitternacht wurde dieser Brief auch aufgefunden. Er war an die Frau des Arbeiters gerichtet und enthielt das Geständnis, daß er in seiner Fabrik eine Veruntreuung begangen hätte. Infolgedessen habe er sich entschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Wenn er aber aus dem Leben scheide, so wolle er noch eine zweite Verletzung, und zwar den, dem die Arbeiter ihr Geld verdanken, mitnehmen.

Wien. (FunkSpruch.) Heute früh 7.30 wurde über den Zustand Dr. Seipels folgender Bericht ausgeben: Nach gut verbrachter Nacht allgemein zufriedenstellend. Puls 96, Atem 25, Temperatur 36,7. Blutankungen des rechten Unterlappens nicht getrigert. Sehr geringer Blutauswurf. Dr. Seipel muß absolute Ruhe halten.

Wien. (FunkSpruch.) Die Blätter melden weiter: Bei der Vernehmung des Täters Jaworek wurde ein Dolch zurutage gefördert. Bei der Vernehmung gab er noch an, daß er mit niemandem nach Wien gekommen sei und ihm auf dem Wiener Südbahnhof gesagt worden sei, er solle Dr. Seipel abtun. Auf die Frage, wer dieser Auftraggeber sei, antwortete er nur: Ich bin beauftragt. Er habe auch nie Sachen getragen, die zur Ausführung der Tat bestimmt wären, er habe sich nur einen Revolver und einen Dolch zugelegt. Wenn man von ihm mehr erfahren wolle, dann solle man seine Mutter nach Wien kommen lassen, er werde dann alles sagen.

Wien. (FunkSpruch.) Nach weiteren Blättermeldungen hat man bei Jaworek außer den Waffen noch einen Tauchschein und eine Mitgliedskarte der Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Oppenheim vorgefunden.

Die Reichsregierung an Dr. Seipel.

Berlin. (FunkSpruch.) Der Reichspräsident hat an Dr. Seipel in Wien folgendes Telegramm gerichtet: Durch die Nachricht von dem ruckartigen Anschlag auf den österreichischen hochverdienten, auch von mir sehr geschätzten Bundeskanzler Dr. Seipel verliere ich Ihnen und dem österreichischen Volke meine herzlichste Teilnahme. Dem verletzten Bundeskanzler bitte ich, meine herzlichsten, aufrichtigsten Wünsche für seine baldige Wiederherstellung zu übermitteln.

Anßerdem hat Dr. Stresemann im Auftrage der Reichsregierung dem Bundeskanzler Dr. Seipel die Entrüstung über die unglückliche Tat und die besten Wünsche für baldige Wiederherstellung zum Ausdruck bringen lassen.

Ausweg aus der Kreditnot?

Die Kreditnot nimmt in Sachsen immer bedrückendere Formen an und läßt für die nächsten Wochen Schlimmes befürchten, wenn nicht bald durchgreifende Abhilfe geschaffen wird. Eine erhebliche Zunahme der Arbeitslosigkeit ist fast unvermeidlich, da auch die Goldindustrien das Kreditbedürfnis der für das Inland arbeitenden Industriellen nicht befriedigen können, die von den geschaffenen Erleichterungen also nur in beschränktem Umfange merkbar sind. Ohne Aufrechterhaltung des Inlandsverkehrs wird aber schließlich auch der Export zurückgehen; da beide Gruppen der industriellen Tätigkeit miteinander eng verknüpft sind. Schon jetzt müssen Auslandsaufträge zurückgewiesen werden, da sie nicht finanziert werden können. Der Verband sächsischer Industrieller hat durch die täglich bei ihm eingehenden Klagen und Beschwerden reichhaltiges Material über den Ernst der gegenwärtigen Situation gewonnen und sich nach jeder Richtung bemüht, Erleichterungen herbeizuführen. Er ist auch beim Reichsbankdirektorium wiederholt in schriftlichen Eingaben und mündlichen Vorstellungen dafür eingetreten, daß mit Rücksicht auf die ohnehin schwierigen sachlichen Verhältnisse möglichste Entgegenkommen gegenüber den Wünschen und Anträgen sächsischer Industriebetriebe geübt wird. Die Reichsbank hat sich aber leider nicht in der Lage gesehen, ihre gegenwärtige Kreditpolitik zu ändern, da sie deren oberstes Ziel, die Erhaltung der Rentenmarktwährung nur dann erreichen kann, wenn jede Möglichkeit einer neuen Inflation unterbunden wird. Leider ist in der gegenwärtigen Situation eine fühlbare Erleichterung der Kreditverhältnisse durch die Reichsbank mit der Gefahr einer neuen Inflation unvermeidlich verbunden. Eine Lösung der Krise kann deshalb nur dadurch erreicht werden, daß die Bildung der neuen Regierung nach Möglichkeit beschleunigt wird, damit das neue Kabinett sich nach seiner Konstituierung zuerst mit dieser Frage befaßt und ohne Zögern die Voraussetzungen schafft, um in Deutschland einen normalen Geld- und Kreditverkehr wieder herbeizuführen. Nur so kann den jetzigen unbefriedigten Zuständen ein Ende bereitet werden. Der Verband hat in Berlin entsprechende Anträge gestellt und die verantwortlichen Stellen, auch die Parteien, darauf hingewiesen, daß in dieser Frage größte Eile von Nöten ist, wenn nicht aus der weiteren Steigerung der Kreditnot die schwersten volkswirtschaftlichen Schäden entstehen sollten.

Bootsbauweihe

verbunden mit der Feier des 35. Stiftungsfestes des Rudervereins Niesla.

Dem im Jahre 1889 unter dem Namen „Ruderverein Niesla“ gegründeten Ruderverein Niesla war es verordnet, am gestrigen Sonntag die Weihe seines unverbaute Bootsbaus zu begehen und damit gleichzeitig die Feier des 35. Stiftungsfestes zu verbinden. Die Vorbereitungen zu der denkwürdigen Feier waren von bewährten Vereinskameraden in aufopferungsvoller Weise durchgeführt, und es können nunmehr die Vereinsleitung und ihre Getreuen mit Stolz und Genugtuung auf die Festtage zurückblicken, die einen bedeutenden Markstein in der Geschichte des Vereins bilden werden. Welche hoher Wertschätzung und kameradschaftlicher Freundschaft sich der Ruderverein Niesla erfreuen darf, davon zeugt die äußerst starke Beteiligung an den Festlichkeiten bereitetes Beugnis ab. Zahlreiche Vertreter der Rudervereine aus unfernen Sachselande waren der Einladung gefolgt und auch mehrere Rudervereine außerhalb Sachsens grenzen hatten Vertreter entsandt. Sie alle brachten zum Ausdruck, daß der Ruf der Nieslaer Kameraden freudigsten Widerhall gefunden habe und sie gern gekommen seien, um den Ehrenfest des Rudervereins Niesla gemeinsam in guter Kameradschaft zu begehen.

Den Auftakt zu den Festlichkeiten bildete der Begrüßungsabend.

welcher am Sonnabend im schönen Saale des „Sächsischen Hofes“ stattfand. Außer den Vereinskameraden, die mit ihren Angehörigen zahlreich erschienen waren, nahm eine stattliche Anzahl biesiger und auswärtiger Ehrengäste an dem Festabend teil, der in wogender Geselligkeit und angenehmer Unterhaltung einen schönen harmonischen Verlauf nahm. Musikalische Darbietungen, Ansprachen und Vorträge beider Art wechselten einander ab, und so entsaltete sich gar bald eine anregende Feststimmung.

Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Eröffnungsmarsch, mit welchem Schnell von Mitteldebern der Hüttenapelle zu Gehör gebracht, begrüßte der 1. Vorsitzende des Rudervereins Niesla, Herr Direktor Thoma, die Anwesenden aufs herzlichste und dankte allen, insbesondere den auswärtigen Kameraden und den sonstigen Ehrengästen, für ihr Erscheinen. In ganz besonderer Freude gedenke es dem Verein, daß er auch den Vorständen des Sächsischen Regatta-Vereins, Kamerad Wendisch-Dresden, in seiner Mitte begrüßen könne. Mit dem Wunsche, möchten den Festteilnehmern einige Stunden froher Unterhaltung beschieden sein, gab er gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß das Besamensein bei allen Beteiligten jederzeit angenehme Erinnerung wachrufen möge.

Hierauf ergriff der 2. Vereinsvorsitzende, Herr Fabrikdirektor Schoppmann, das Wort. Er gab bekannt, daß der Ruderverein Niesla in seiner letzten Hauptversammlung beschlossen habe, die Herren Direktoren Koppberg und Fleige in angedachter des dem Vereine seit langem erwiesenen Wohlwollens zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Den beiden Herren wurde mit Worten herzlichsten Dankes und mit der Bitte, dem Vereine auch fernerhin die Treue zu wahren, je eine Ehrenurkunde als sichtbares Zeichen aufrichtiger Dankes ausgetauscht. In das den beiden neuernannten Ehrenmitgliedern dargebrachte dreifache Hopp-Hopp-Hurra stimmte die Festversammlung begeistert ein. — Herr Direktor Fleige nahm hierauf Gelegenheit, gleichzeitig im Namen des wegen einer dringenden geschäftlichen Reise am Erscheinen verhinderten Herrn Direktors Koppberg für die ihnen zuteil gewordene Ehreung herzlich zu danken.

Im Anschluß an die vorgenannten Ehrungen leitete Herr Gärtnermeister Hüttner mit, daß er beauftragt sei, den Vereinskameraden Direktor Thoma, Fabrikdirektor Schoppmann und Baumeister Reiche für ihre rastlose und erfolgreiche Tätigkeit um das Erheben des neuen schönen Bootshauses die Goldene Vereins-Ehrennadel mit Rosette zu überreichen und daß er ferner den ehrenvollen Auftrag habe, den Vereinskameraden Kommerzienrat Schönherr, Kaufmann Hübel, Fabrikant Johannes Barth, Brokrüst Wustlich und Bankdirektor Thoma die Silberne Vereinsnadel für vielsährige treue Mitgliedschaft auszubändigen. Hedner dankte namens des Vereins den also Geehrten und bat sie, die Ehrennadeln jederzeit in freudigster Erinnerung zu tragen. Nach weiterem Konzertvortrag sprach nunmehr der Vorsitzende des Sächsischen Regatta-Vereins Kamerad Wendisch die begeistertsten Worte zu den Festteilnehmern. Er dankte zunächst dem Ruderverein Niesla für die erlangene Einladung, der er sehr gern gefolgt sei, und übermittelte sodann namens des Sächsischen Regatta-Vereins die herzlichsten Glückwünsche zur Errichtung des neuen stattlichen Bootshauses. Zum 3. Male sei es ihm vergönnt, an der gästlichen Stätte der Nieslaer Sportskameraden zu verweilen, sein erster Besuch habe der Gründungsfeier des damaligen Rudervereins gegolten und er erinnere sich oft und gern an die hier verlebten schönen Stunden. Zwar habe er zu Zeiten mit gewisser Sorge nach Niesla gesehen, habe es ihm doch anmuten müssen, als sei in der hiesigen Ruderbewegung der Dornröschenschlaf begonnen worden. Mit umso größerer Freude aber erfolge es ihm heute, daß es dem Ruderverein Niesla gelungen ist, ein neues eigenes Heim zu gründen — ein bezeugtes Beugnis dafür, daß der Rudersport auch hier wieder feste Wurzeln gefaßt habe. Hedner erwähnte die Nieslaer Ruderer, nunmehr nach besten Kräften den Renn-Rudersport zu pflegen und forderte insbesondere die Jungmannschaften auf, die rudersportliche Betätigung weitgehend zu fördern und dadurch die Segnungen dieser schätzenswerten Leidenschaft zu erfahren. Kamerad Wendisch erinnerte an das im nächsten Jahre stattfindende Weltregatta, zu dem unser früherer König, der hohe Protektor des Sächsischen Regatta-Vereins, zu dem auch der Nieslaer Ruderverein gehöre, einen Ehrenpreis gestiftet habe. Es gette, fleißig zu üben. Nach dem Kampf um den Königpreis werde gekämpft um den Kaiserpreis. Das Rudern sei der Sport der Zukunft. Zum Zeichen der Freundschaft und Anerkennung überreichte Hedner dem Ruderverein Niesla die Flagge des Sächsischen Regatta-Vereins, die vom Vereinsvorsitzenden mit freudigstem Dank in Empfang genommen wurde. Die Ansprache klang aus in einem kräftigen dreifachen Hopp-Hopp-Hurra auf den Ruderverein Niesla.

Im Namen der durch Ueberreichung der Vereins-Ehrennadel ausgezeichneten Kameraden widmete Herr Kommerzienrat Schoppmann dem Vereine herzliche Dankesworte. Er gedachte lobend der Feier des 35jährigen Vereinsbestehens, an dem es ihm vergönnt gewesen sei, die Festrede zu halten. Damals habe er die Worte gesprochen, es sei leicht, eine Flagge aufzuhängen, aber schwer, eine solche in Ehren einzuziehen. Er erinnerte an unsere ruhmgelohnte Marine. Sie sei nicht mehr, sie habe aber in Ehren ihre Flagge einziehen können. Auch der Ruderverein habe während des Krieges seine Flagge in Ehren eingezogen, sie aber bald nach Beendigung des Krieges wieder aufziehen können. Heute habe sich nun der Verein ein neues Bootshaus erbaut — ein Wahrzeichen für weiteres Wachsen und Gedeihen. In wogender Beifolgte übermittelte alsdann die Vertreter und Vertreterinnen der auswärtigen Vereine die Grüße ihrer Vereinskameraden; sie widmeten dem Ruderverein Niesla anlässlich seiner Bootsbauweihe Worte herzlichster Beglückwünschung und überreichten als Zeichen treuer Kameradschaft die Flagge vom Wimmel eines Vereins.

Als Vertreter des Sächsischen Ausschusses für Verbesserungen übermittelte Herr Stadtm. Schöne dem Ruderverein Niesla die herzlichsten Glückwünsche mit der Versicherung, daß der von ihm vertretenen Wunsch auch dem Ruderverein, wie bisher, so auch fernerhin wohlwollend entgegenzutreten werde.

Herr Oberst Schulz als Vertreter des Meißner Rudervereins „Neptun“ gedachte in einer Ansprache der guten Beziehungen zwischen seiner alten Garnison Niesla und der Sportbewegung. Er übergab dem Ruderverein als Erinnerungsgeschenk eine elektrische Strahlampe zur Verwendung im neuen Bootshaus.

Herr Direktor Thoma der Vereinigten-Elbschiffahrts-Gesellschaft pries das freundschaftliche Einverständnis und die gegenseitige Unterstützung bei Ausübung der sportlichen und der gewerblichen Schifffahrt auf dem Elbstrom.

Im Verlaufe des Abends gelangte eine geschmackvoll ausgestattete Festschrift, die die Geschichte des Vereins, von den Tagen seiner Gründung bis zur heutigen Zeit, darlegt und insbesondere dem nunmehr fertig gestellten Bootshaus gewidmet ist, zur Ausgabe.

Mit größter Freude nahmen die Kameraden die Mitteilungen auf, daß dem Ruderverein Niesla von Gönnerseite ein „Kette r“ gestiftet worden sei.

Nach manchen Wort, musikalische Darbietungen, heitere Vorträge, die freudigste Stimmung ausliefen, wüßten im weiteren die Unterhaltung, bis schließlich die Festteilnehmer hochbefriedigt die gastliche Stätte verließen.

Der Sonntag vormittag vereinigte die Sportskameraden im „Sächsischen Hof“ zum Frühstück. Währenddessen die Reichswehrkapelle Böbeln konzertierte.

Die feierliche Bootsbauweihe.

Goldige Sonnenstrahlen senkten sich freundlich zur Erde herab, als nachmittags gegen 2 Uhr die Ruderer mit ihren zahlreichen Gästen im „Sächsischen Hof“ sammelten, um sich in geschlossener Festzug nach dem Bootshaus zu begeben. Die Marschmusik wurde von der Böbeler Reichswehrkapelle ausgeführt. Den imposanten Zug, der sich in musterhafter Ordnung durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte, eröffnete die Jungmannschaft des Rudervereins Niesla, ihr folgte der Dresdner Frauen-Ruderverein, dem sich die übrigen auswärtigen Rudervereine und -Klubs, teils mit Fahnen und Wimpeln, angeschlossen. Den Schluß des Festzuges bildeten die Kameraden des Rudervereins Niesla. An den Weißfeierlichkeiten nahmen folgende auswärtige Rudervereine, die zum größten Teil bereits am Begrüßungsabend anwesend waren, teil:

- Sächsischer Regattaverein, Dresden
- Dresdner Frauen-Ruderverein
- Dresdner Ruderverein
- Dresdner Ruderverein
- Dresdner Ruderverein, Dresden-Gotta
- Laubgaster Ruderverein, Dresden-Laubgast
- Ruderverein Wina
- Ruderverein Segelklub, Wina
- Meißner Ruderverein
- Meißner Ruderverein „Neptun“
- Ruderverein Wöhlsch, Niederlößnitz
- Ruderverein Mühlberg
- Torgauer Ruderverein
- Ruderverein „Sturmvogel“, Leipzig
- Berliner Ruderverein „Favorit“, Berlin.

Nachdem sich der Festzug aufgelöst hatte und die Teilnehmer an der Weißfeier in dem geräumigen Vorgarten des Bootshauses aufgestellt waren, richtete Kamerad Schoppmann folgende Worte an die Versammelten:

Dies Kind, kein Engel ist so rein,
Licht purer Duld empfangen sein.
Wie schillern wir auch derer sein waren,
Mit dem ist Wort und seine Ehren.

Mit diesen Worten hatte ich die Ehre, vor etwa Jahresfrist den Grundstein zu dem um-beau. Neubau des Bootshauses zu legen. Ursprünglich sollte es nur ein Andenken mit Errichtung eines Andenkaltins werden. Die erste Entwicklung des Vereins nach der schweren Kriegszeit zwang uns aber die Erweiterung in dem Ausmaße vorzunehmen, um eine Stätte zu schaffen, wo sich echter, rechter Rudersport und Rudergeist entwickeln kann. Grau und dunkel lag die Zukunft vor uns, der ständig fortschreitende Verlauf unserer Wahrung, der eine Leuchtungsquelle nach der anderen ablöste, schien uns ein gebietendes Halt entgegenzurufen. Nachdem wir uns einmal das Ziel gesteckt hatten, gingen wir frisch und unerschrocken ans Werk, unterstützt von Freunden und Gönnern des Vereins. Heute steht nun das Werk vollendet vor uns als Wahrzeichen, was harter Wille, läbe Ausdauer und Einigkeit zu schaffen vermögen.

Es ist uns eine große Freude, daß an dem heutigen Ehrentage, wo der vollendete Bau seine Weihe erhalten soll, soviel Freunde von weit und breit zu uns gekommen sind. Namens des Vereins begrüße ich die Vertreter der Behörden, die befreundeten Rudervereine und die erschienenen Gäste. Es überkommt uns zunächst ein Gefühl des Dankes dafür, daß Sie unsern Stufen so zahlreich gefolgt haben. Sie haben uns dadurch einen so deutlichen Beweis Ihrer freundschaftlichen Gesinnung und Ihres Vertrauens gegeben, daß wir Ihnen dafür wirklich von Herzen dankbar sind.

Wir denken gern daran, daß Sie auch in vergangenen Zeiten zu uns gehalten und uns in jeder Weise unterstützt haben.

Somit können wir auch hoffen, daß Sie uns weiterhin mit Ihren Sympathien begleiten werden und daß der Verein gestützt und gefördert durch Ihr freundschaftliches und verständnisvolles Mitempfinden, immer mehr erstarke und zu seinen Aufgaben immer tüchtiger werden möge.

Wir versprechen alles dranzusetzen, daß unser Verein jederzeit auch in Zukunft sich des Vertrauens und der Freundschaft seiner Gönner würdig erweist.

Den Höhepunkt erreichte die Feier durch den von Herrn Warrer Brunne mann freundschaftlich übernommenen Weißbrat. Die von ihm gehaltenen

Bootsbauweiherede

hatte etwa folgenden Wortlaut:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie es jetzt draußen in Gottes Natur nach dem langen, kalten Winter endlich Frühling geworden ist, so ist auch heute ein Frühlingstag in der Chronik Ihres Vereines. Und wie wir Menschen uns freuen, daß die Sonne wieder hell und warm leuchtet und ein neuer Odem unsrer Brust fassen darf, so werden auch Ihre Herzen nach den diesen Mäßen und Anstrengungen, nach all den Sorgen und Hindernissen, die der Bau dieses Hauses mit sich gebracht hat, durchdrungen sein von einem Gefühl der Erleichterung und des Aufstehens. Und im Hinblick darauf ist für heute einmal all das Trübende und Schwere der Gegenwart, das uns Menschen draußen im Alltag umgibt, vergessen und es wird überstrahlt durch die Freude und die Hoffnung auf eine verheißungsvolle, sonnige Zukunft.

Meine Damen und Herren! Sie wissen vielleicht, daß unser Kaiser einmal ein Bild hat zeichnen lassen, zu dem er selbst den Entwurf gefertigt hat. Es zeigt eine nach vorn offene Tempelhalle mit der Aufschrift „Wag“, das heißt Friede, in der allerlei Frauengestalten, die Sinnbilder des Gewerbes und Hausfleißes, der Kunst und der Wissenschaft, des Ackerbaues und des Handels, ihr Wesen treiben. Sie können es, weil vor der Halle der deutsche Reichstag steht.

ellengepanzert, in der linken den Schild, in der Rechten das Schwert, beides aber nicht hochgehoben, nein, beides in ruhiger Stille auf die Erde gestellt und gestützt. Es ist leider nicht so geblieben. Heute hat man uns Deutschen das Schwert aus der Hand gerissen und der Schild in Trümmer geschlagen. Heute kann sich unser Volk nicht mehr auf einen Schutz verlassen, der es birt vor den feindlichen Horden. Heute haben wir arm und bloß da in der Welt und warten auf den Mann mit der eisernen Faust, der unser Volk noch einmal um sich zusammenrafft und es wieder zu Macht und Ansehen führt, es kräftig und stark macht. Aber ich glaube, so bringend der Ruf nach einem solchen Mann ist, so liegt auch eine gewisse Gefahr in einem solchen Ruf; und sie hat für uns immer darin bestanden, daß wir immer nur gewartet haben, daß Männer unter uns erstehen, die uns wieder emporheben, und daß wir damit immer wieder unsere eigene Verantwortung zu verbergen gewohnt haben, daß wir stets vergessen haben, uns zu sagen, daß wir selbst die Verdienste leisten müssen, die am Aufbau unseres Volkes mitzuwirken haben. Und sei es auch, daß Gott uns in dieser Stunde einen Mann schenke, der noch einmal sein Volk um sich scharte, es wäre doch vielleicht die große Frage, ob unser Volk bereits wirklich reif für einen solchen Ruf wäre; denn wie ein Offizier nichts ist ohne seine Soldaten, so würde auch ein Führer nichts nützen können, wenn er im Volke nicht die Verdienste findet, die geschlossen hinter ihm stehen und ihn in seiner Arbeit unterstützen. Und darum: was wir brauchen, das sind in erster Linie Verdienlichkeiten!

Nun, meine verehrten Damen und Herren, wir leben in einem großen Jubiläumsjahre; es steht im Zeichen des größten deutschen Weltfestes, Immanuel Kant's. Und wenn wir fragen: was ist es denn, das uns in dieser unserer Zeit zu sagen hat, dann ist es vor allem dies: Dinein, du deutsches Volk, in die Welt des Geistes, heraus aus allem Materialismus, wo der Weist ist, da ist wahres Leben, da ist Freiheit; tue deine Pflicht, das ist dein eigenes großes Sittengebot!

Wahrlich, es wäre gut und wir würden heute nicht so traurig da, wenn sich unser Volk wieder auf jene Männer befinnen würde, denen es sein Bestes verdankt; aber das andre wollen wir noch hinzufügen: zu einem gelunden Geist gehört auch ein gesunder Körper. Und darum wollen wir heute an diesem Festtage unserem Volke zurufen: Dinein, du deutsches Volk, in die Welt der körperlichen Erziehung, kühle deinen Körper, werde wieder stark!

Ich weiß, meine Herren, das ist die Aufgabe, die Sie sich in Ihrem Verein gestellt haben, bei einem gelunden Geist sich einen gelunden Körper zu erhalten, ja die Kraft des Körpers zu fördern, Männer zu werden, die sich auf die Kraft ihrer Arme verlassen können, auf dem Wege des Sportes ein Geschlecht heranzubilden, das sich das Schwert nicht noch einmal aus der Hand reißt, wie siegreich sich dabei in so ferner Weise das ganze menschliche Leben gerade in einem Ruderverein wieder. Was ist denn des Menschen Zweck und Aufgabe? Letztlich doch nichts anderes, als ein großes Rudern durch die Wogen des Lebens. Und wie hoch die Wogen gehen und wie schwer es ist und welche Kraft es erfordert, das Boot sicher durch die Wogen des Lebens hindurchzuführen, das wird uns ja in der Gegenwart besondres deutlich. Sie wissen es alle, leicht ist es und keine besondere Kunst, sich von der Strömung treiben zu lassen, schwerer schon, gegen den Strom zu rudern oder mit anderen in den Wellen Kampf zu treten. Genau so ist es draußen im Leben, genau so in unserem Volke; und wir müssen sagen: es fehlt doch immer noch an den Männern, die den Kampf mit den Wogen aus energetische aufnehmen, die zur Zeit über unser Volk hinweggehen.

Sie, meine Herren, haben nun Ihr schönes Ziel erreicht an Stelle des alten, unzureichenden Baues steht nun ein neues, schönes, stolzes Gebäude. Es soll die Boote bergen eine Stätte der Erholung nach hartem Wettkampf, zur Pflege der Freundschaft und der Geselligkeit. Wächte das ein Symbol sein für die Zukunft unseres Vaterlandes! Dinein, du deutsches Volk, in die Welt der körperlichen Erziehung, scheue keinen Kampf und keine Opfer, auch wenn die Wogen hochgehen, dann wird auch Dir ein neues, stolzes Haus entstehen, in dem Du sicher und zufrieden leben darfst: Dein neues, deutsches Vaterland!

So wissen wir denn dies Haus mit dem Wunsche, daß es eine Stätte des Friedens und der Freude werde für alle, die in ihm ein- und ausgehen, als ein Wahrzeichen deutschen Geistes und deutscher Kraft, der Eintracht und der Zuht, und ich fordere Sie, meine Damen und Herren, auf, in den Ruf mit einzustimmen:

Das Bootshaus Niesla Hopp-Hopp-Hurra!

Hierauf nahm der Vorsitzende des Sächsischen Regatta-Vereins, Kamerad Wendisch, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er erinnerte nochmals an seine Worte am Begrüßungsabend und erwähnte wiederholt die Jugend, nicht zu ermüden, sondern weiter zu schreiten auf dem Wege zur Volksgefundung, denn neben einem gelunden Geist müsse auch ein gesunder Körper sein. Und dies zu erreichen, haben sich die Rudervereine zur vornehmsten Aufgabe gestellt. Hedner wiederholte die herzlichsten Glückwünsche namens des Sächsischen Regatta-Vereins und überreichte dem Ruderverein Niesla den Wimpel des Regatta-Vereins, der künftig am Mast des neuen Bootshauses wehen wird. Die Ansprache schloß mit dem Wunsche, möge der Ruderverein Niesla immerfort durch die Wogen des Lebens einem sicheren Stege aufsteuern.

Nunmehr überreichte Kamerad Kurt Reiche, der die Leitung des Baues übernommen hatte, das in Festmumdrangende stattliche Vereinsheim und übergab dem Vereinsvorsitzenden den Schlüssel mit dem Wunsche, möge das neuerrichtete Bootshaus eine Stätte der Freude und des Friedens sein für alle, die in ihm ein- und ausgehen.

Der Vereinsvorsitzende öffnete die Warten. Der Einladung, das neue Heim zu besichtigen, wurde in ergiebtestem Maße entsprochen. Die verschiedensten Räumlichkeiten und Ausstattungsgegenstände wurden mit lebhaftem Interesse in Augenschein genommen. — Im Vorgarten des Bootshauses ectönten die Weisen der Reichswehrkapelle.

Die rudersportliche Veranstaltung.

Am Anluß an die Weißfeier erfolgte die Auffahrt der Boote. 42 der schönsten Fahrzeuge befanden sich auf Wasser, davon 14 vom Ruderverein Niesla. Die stärkeren Boote hatten nur 2-3 Boote auf Wasser gebracht, während die übrigen als Reserve zurückgelassen wurden. Auf der Elbstraße bis zur Höhe des städtischen Freibades bot sich den sehr zahlreich erschienenen Schaulustigen, die sich auf beiden Ufern aufgestellt hatten, ein hier in diesem Umfang noch nie gebotenes rudersportliches Treiben. Nachdem sich die Mannschaften mit ihren verschiedenartigen Fahrzeugen gesammelt hatten, erfolgte die Vorbesahrt auf der etwa 1800 Meter langen Wasserstraße. An der Spitze bewegten sich die Stiffe, es folgten nacheinander die Ginet, die Himmelsweiser, die Doppelpolier, die Himmelsweiser und die Doppelpolier. Ein prächtiges Bild von übermächtigem Eindrud!

An diese „Flottenschau“ anschließend erfolgte ein Wus-sahren des Gastviers im letzten Rudersboot (Sigiboot), an dem sich der Meißner Ruderverein und der Ruderverein Wöhlsch beteiligten. Der interessante Wettkampf, in dem die Mannschaft des Meißner Rudervereins in unge-läher Bootslänge als Sieger durchs Ziel ging, wurde mit großer Spannung verfolgt.

Wende bildet ein vollständiges Wassermotoren im Bootshaus, während während sich auch gleichzeitig an einem Längsbock, der die Arbeit des in allen seinen Teilen lebend gelungener Boockes.

Das neue Bootshaus.

Die Verhältnisse im alten Bootshaus waren unbehaglich geworden. Ein neues Bootshaus mußte geschaffen werden, wenn die Entwicklung des Vereins nicht erbrockelt werden sollte. Schon im Sommer 1922 wurde der Beschluß zum Bootshausneubau gefaßt, konnte in diesem Jahre aber nicht ausgeführt werden, da sich die Verhandlungen mit dem Stadtrate wegen Ueberlassung des Baugrundes zu lange hinzogen. Im Frühjahr 1923 waren die Vorbereitungen soweit gediehen, daß der Bau beginnen konnte. Freilich türmten sich vor der Verwirklichung dieses Gedankens Berge von Schwierigkeiten auf: allgemeine Not, die Inflation mit ihren verheerenden Wirkungen, später gefolgt von Streiks, unangenehme Witterung, der harte Winter und die sich aus der Inflation auf die feste Währung ergebenden schlimmen Begleiterscheinungen (Kapitalnot). Man versuchte dieser Geminnisse Herr zu werden durch möglichst reichliche Benutzung von gebrauchtem Material; ferner durch Heranziehung der Mitglieder zur tätigen Mitarbeit; nicht zuletzt durch monatliche Baumlagen, die möglichst der Geldentwertung zu folgen versuchten. Der Verein wäre trotz allem nie zum Ziele gelangt, wenn ihm nicht stets opferfreudige Freunde des Sports und Ökonomen des Vereins helfend zur Seite gestanden hätten. Die Seele des ganzen Wertes war Kamerad Curt Reiche; die anderen alle waren nur seine Helfer, so Wichtiges und Großes auch besonders die Vorstehenden Thomass und Schoppmann in dieser Richtung geleistet haben. Er schuf den Plan und leitete den Bau, er beaufsichtigte das Ganze wie jede Einzelheit, er wußte immer wieder einen neuen Weg zu finden, wenn die alten Wege ungangbar geworden waren. Das neue Bootshaus ist sein Werk im wörtlichen Sinne des Wortes. Der Unschicklichkeit der Verhältnisse entsprechend, wurde die Planung so angelegt, daß der Bau unter Voranstellung des für den Verein Wichtigsten erfolgen konnte, d. h. der Erweiterung der Bootshalle, des Hauses des Ruberhoffs und der Schaffung eines größeren Ankleidezimmers. Von dem alten Haus mußte soweit als irgend möglich erhalten werden. Dem Gelände entsprechend wurde das Bassin im Kesselgehöck unter der Erweiterung der Bootshalle in der Richtung nach dem Stadtpark zu geplant. Dazu sollte der Kubbau bis zur Höhe des alten Verfallungszimmers herausgeführt und damit die gewünschte Vergrößerung des Ankleidezimmers erreicht werden. Waren die Verhältnisse günstig, so konnte das ganze 1. Stockwerk ausgebaut und ein neues Dach aufgesetzt werden. Und wenn das Glück dem Verein besonders hold war, so konnte man vielleicht gar daran denken, einen Balkon nach der Höhe zu und ein Treppenhäuschen nach der Stadt zu anbauen. Nachdem der Rat der Stadt Hies dem WR. das für den gesamten Bau erforderliche Land in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte und von den zuständigen Behörden die Baugenehmigung erlangt war, begann der Bau. Der erste Spatenstich wurde am 29. März 1923 ausgeführt. Nun blieb es für die Aktion, in der beginnenden Winterzeit statt zum Kleinen zum Spaten zu greifen und fleißig zu schuppen und zu faren. Später mußten Biegel abgepaßt, abgeladen und gepaktet werden; kurz, es gab Arbeit in Hülle und Fülle. Einzelne Mitglieder leisteten an Stelle von Arbeit Spannschrauben oder Kisten Material.

Als der Grund gegraben und das Bassin ausgeschachtet war, begannen die Mauerer ihr Werk. Am 5. Mai fand die Grundsteinlegung statt. Als der Kubbau vom Bassin und dem Keller bis zum 1. Geschoss im Kubbau fertig war, wurde am 6. Juni auf Reichs Bericht beschloßen, trotz aller durch die Währungsverhältnisse bedingten Gefahren den Bau im vollen Umfange des Projektes auszuführen. Ein für die Geschichte des WR. höchst bedeutungsvoller Beschluß. Am 6. August konnte der Verein in Form eines Schichtens Bierabends das Nichtfest feiern, und noch vor Eintritt des Winters war der Bau unter Dach. Der Hauptteil der Arbeit war geleistet.

In kurzer Zeit war der Kubbau fertig. Für den Innenausbau, der nun beginnen konnte, erstreckte sich der Ruberhoffsche Entgegenkommens und der Unterstützung mehrerer Mieser Firmen. Trotzdem gab es noch Schwierigkeiten und Geminnisse in Menge zu überwinden. Die Witterung machte uns besonders zu schaffen. Der lange, harte Winter erzwang eine Arbeitspause von vielen Wochen. Zum Glück ging der Ostbau rasch von statten, so daß durch dauernde Feuerung die Temperatur der frischverputzten Innenräume auf genügender Höhe erhalten werden konnte. Als dann Früh und Sonne die Nacht des Winters brachen, da kam das Hochwasser und überflutete das Ruberhoffs, als es kurz vor der Vollendung stand. Die übrigen Ausbauarbeiten mußten auch unterbrochen werden, weil ein Bauarbeiterstreik ausbrach, der zweite Streik während des Baues. Am Karfreitag war das Bassin fertig und wird seit der Zeit eifrig benutzt. Das dauernd nasse Wetter war für den Innenausbau sehr hinderlich.

Wie man sieht, gab es der Sorgen und Mühen ein vollgerichtetes Maß für den Bauleiter wie für den gesamten Vorstand. Die Leistungen desselben bestanden nicht nur in allwöchentlichen langen, 2. recht anstrengenden Sitzungen, sondern in der rastlosen, interessierter Sorge um das Gelingen des großen Wertes.

Seute steht nun der stolze Bootshausbau fertig da. In schwerster Zeit geschaffen, soll er dem Ruberhoffs die Grundlage bieten für seine weitere Entwicklung und den Aufstieg zu hohen Höhen. In fünfundsiebzigjähriger Entwicklung ist der WR. aus einem armen Knaben zu einem starken, weiterkämpften, luft- und sonnengebräunten Manne geworden. Stolz steht er auf eigenem Grund, ist Herr im stattlichen eignen Heim, ein geachteter Mann unter tüchtigen Freunden und Genossen. Möge das gelungene, stolze Werk ein Symbol der Kraft und des geliebten Ehrgeizes, der Entschlossenheit und der Sucht in alle Zukunft sein.

Deutliches und Sächsisches.

Mies, den 2. Juni 1924.

Deffentliche Schulausschreibung. Mittwoch, den 4. Juni, abends 7 Uhr, findet im Rathaus-Sitzungslokal öffentliche Schulausschreibung statt. Die Tagesordnung hängt im Rathaus und in den Verwaltungsteilen Eröda und Weiba aus.

Die Streikbewegung auf den staatlichen Gruben erloschen. Nachdem von den streikenden Arbeitern im Steinkohlenwerk Bauderode bereits am

Freitag ein Teil der Arbeiter zurückgekehrt waren, befindet sich seitens der Grubenbesitzer, heute diesem Beispiel zu folgen, wodurch auf den staatlichen Gruben die Streikbewegung als erledigt angesehen werden kann.

Die Landes- und Gemeindefinanzen in den in Sachsen aufgeführten Reichsteuern berechnen sich für den Monat April 1924 nach den Zusammenstellungen der Landesfinanzämter Leipzig und Dresden auf rund 16 878 400 Goldmark Einkommen- und Körperssteuer (90 Proz.), 338 400 Goldmark Grundbesitzsteuer (96 Proz.), 3 887 400 Goldmark Umsatzsteuer (90 Proz.), 263 100 Goldmark Kraftfahrzeugsteuer (96 Proz.), 337 600 Goldmark Kennzeichensteuer (96 Proz.) und 300 Goldmark Biersteuer (100 Proz.), zusammen 21 470 200 Goldmark. Die Ueberweisung der Anteile erfolgt durch die Reichshauptkasse an die Landeshauptkasse und durch diese an die Gemeinden, soweit den letzteren nicht die Einbehaltung einzelner Steuern im besonderen Verrechnungsverfahren nachgelassen ist.

Der Darlehnsgehilfen-Schwund wird gemerkt. Die Stilllegung der Rotenpresse anlässlich der Einführung der Rentenmark und die damit im Zusammenhang stehende große Geldknappheit haben es mit sich gebracht, daß allenthalben eine große Nachfrage nach Darlehen herrscht. Diese Nachfrage mußten unlautere Elemente im Darlehnsvermittlungsgewerbe zu verwerflichen Betrügereien aus. Betont sei, daß gegen die ehrlichen Darlehnsmakler, die für Sparfassen und besetzte Banken aber auch für reelle Privatpersonen Vermittlerdienste betreiben, natürlich nichts einzuwenden ist. Wer nicht genug gewarnt werden kann oder vor den „Zutreibern“, sogenannten Reserverunternehmern, denen es nicht auf die wirkliche Beschaffung von Darlehen, sondern nur auf die Erlangung von Gebühren ankommt, die also keine Unterstützung der wirtschaftlich Notleidenden, sondern im Gegenteil nur ihre Ausbeutung bezwecken. Solche Zutreiber bezeichnen sich gern in hochtönender Weise als die Vertreter auswärtiger Geldinstitute. Auch als Banken pflegen sie die Firmen, in deren Dienst sie stehen wollen, zu bezeichnen. Das nach seinem einwandfreien System gearbeitet wird, ist hauptsächlich daran zu erkennen, daß den Geldsuchenden von vornherein ein Vorbehalt („Vauschlaggebühr“) abverlangt wird, während ehrliche Makler keinen Vorbehalt zu fordern pflegen. Um ihre Opfer zu täuschen, legen die Zutreiber vielversprechende Prospekte, Dankschreiben von früheren Darlehnsnehmern, Listen über bereits ausgezahlte Darlehen, gebrauchte Darlehnsbedingungen, Fragebogen und dergl. vor. Als Sicherheiten für gewünschte Darlehen werden in den Bedingungen u. a. die Verpfändung von Möbeln oder Wertpapieren, sowie die Stellung von Bürgen gefordert. In tatsächlichen Auszahlung von Darlehen kommt es in verhältnismäßig geringen Fällen. Die Tätigkeit der Darlehnschwindler erstreckt sich vielmehr in der Annahme der Anträge und Einziehung der Gebühren. Im Anschluß daran setzt zumeist ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen dem Geldsuchenden und dem Zutreiber ein, bis nach Monaten der Darlehnsantrag mit der üblichen Begründung, daß nicht genügend Sicherheit vorhanden sei, endgültig abgelehnt wird. In den meisten Fällen haben derartige Vermittler überhaupt kein Gewerbe bei den zuständigen Behörden angelegt. Es liegt im Interesse der Bevölkerung, daß gegen die Darlehnschwindler wegen Betrugs vorgegangen wird. Es wird daher gebeten, daß alle Personen, die in letzter Zeit von solchen Schwindlern geprellt worden sind, unverzüglich Strafanzeige bei der nächsten Polizeibehörde zu erstatten.

Um die Erhöhung der sächsischen Beamtenbezüge. Die Staatskanzlei teilt mit: Das Gesamtministerium hat heute zu der Erhöhung der Beamtenbezüge Stellung genommen. Von der Einbringung einer Vorlage zur Änderung des sächsischen Besoldungsgesetzes ist zunächst Abstand genommen worden. Die Regierung nimmt an, daß sich der Reichstag demnächst mit dem Vorgehen der Reichsregierung befassen und dabei zu einer Änderung der neuen Besoldungsgesetze zugunsten der unteren Besoldungsgruppen kommen wird. Um jedoch die sächsischen Beamten nicht schlechter zu stellen, soll der Landtag um die Ermächtigung ersucht werden, die Besoldungen nach den Sätzen des Reiches als Vorbehalt auf die endgültige Regelung auszusprechen, jedoch mit der Maßgabe, daß jeder Beamte mindestens eine 30-prozentige Erhöhung des bisherigen Grundgebältes erhält.

Blitztelegramme. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Vom 1. Juni 1924 an werden im innern deutschen Verkehr verkehrsweise „Blitztelegramme“ zugelassen, d. h. Telegramme, die mit jeder möglichen Beschleunigung, auch durch Fernübertragung befördert und dem Empfänger durch Fernsprecher zugestellt werden. Sie geniehen den Vorrang vor allen Privattelegrammen. Die bisherige Bezeichnung „Blitzpunkttelegramm“ ist weggefallen. Blitztelegramme müssen in offener deutscher Sprache abgefaßt sein und sollen nicht mehr als etwa 30 Wörter enthalten. Sie können sowohl durch Fernsprecher als auch am Schalter der Hauptpostanstalt jedes Ortes werktäglich von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. aufgegeben werden; sie sind dabei vom Aufgeber als Blitztelegramme ausdrücklich zu bezeichnen. Die Gebühr beträgt das Fünftel der Wortgebühr eines gewöhnlichen Ferntelegramms. Weitere Aufklärung wird auf Wunsch an den Telegrammannahmeschaltern der Postanstalten erteilt.

Der Luftpostdienst Königsberg (Pr.). Smolensk-Moskau verkehrt vom 2. 6. an werktäglich als Königsberg (Pr.) 7 Uhr vormittags, an Smolensk 12 Uhr 50 Min. mittags, an Moskau 4 Uhr 15 Min. nachmittags. Anschlag wie bisher von Berlin mit Zug 2 7, ab tags vorher 6 Uhr 15 Minuten abends (Schlesischer Bahnhof). Beförderung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen und Postkarten nach Rußland, Estland, China und Persien. Flugzuschlag neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren für Postkarten 20 Pf., für Briefe für je 20 Gramm 30 Pf. Zeitgewinn gegenüber gewöhnlicher Beförderung 42 Stunden.

Verband Sächsischer Polizeibeamten. Im Gegenpart von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden begann am Freitag in Leipzig die 2. ordentliche Verbandstagung des Verbandes Sächsischer Polizeibeamten. Regierungsrat Castan übernahm die Leitung der Tagung. Reichshauptmann Lange begrüßte die Tagung namens der sächsischen Regierung. Verbandssekretär Daniels sprach über die Reform des Polizeiwesens. Er forderte u. a. einen Zusammenschluß zu Polizeiverbänden. Vor allem fehle der Staatspolizei ein Organisationsfaktor, der nach großen Gesichtspunkten arbeite und einheitliche

Maßnahmen ergreife. Die Verhandlungen würden am Sonnabend zu Ende geführt.

Tagung des deutsch-nationalen Handlungsgesellenverbandes. Etwa 2000 Vertreter der sächsischen Handlungsgesellen trafen am Sonnabend in Chemnitz zur diesjährigen Tagung des Landes Sachsen im deutsch-nationalen Handlungsgesellenverband zusammen, um über die Arbeit der einzelnen Gliederungen im abgelaufenen Jahre Rechenschaft abzulegen und über die Wege zu beraten, auf denen die Erfüllung der Zukunftsaufgaben des Verbandes erreicht werden können.

Verband junger Landwirte. Der Verband junger Landwirte für Sachsen hielt in Rochitz seine Bezirksversammlung ab. Bezirksvertreter Schilper-Lauenburg gab einen Rückblick auf die Verbandstätigkeit im Jahre 1923. Die Mitgliederzahl hatte einen Zuwachs von 2670 zu verzeichnen, so daß die Zahl der Verbandsmitglieder auf 18 240 stieg. Vom 11. bis 13. 7. findet in Mittweida ein Landtagungsabend statt. Professor Dr. Wegner sprach über die Ziele des Verbandes junger Landwirte und Landwirtschaftsrat Dr. Reuter-Döbeln über Staatswissenschaft.

Leidensu. Am Mittwoch früh wurde im Kesselraum des Johanner-Krankenhauses der Maschinenmeister Müller mit Brandwunden am ganzen Körper aufgefunden. Er konnte noch angeben, daß eine aus dem Heizraum des Kessels herausfliegende Flamme seine Kleider in Brand gesetzt habe. Die Verbrennungen des Mannes waren so schwere, daß er am Nachmittag verstarb. Der im Kesselraum entstandene Brand konnte vom Personal des Krankenhaus rechtszeitig unterdrückt werden.

Schwarzenberg. Der Obererzgebirgische Verein für Luftfahrt hatte während des Krieges seinen Ballon „Schwarzenberg“ eingebüßt. Nunmehr ist ihm die Beschaffung eines neuen Ballons möglich geworden. Dieser wurde am Himmelfahrtstage durch Bürgermeister Dr. Kieck auf den Namen „Schwarzenberg II“ getauft.

Funkspruch-Notierungen und Telegramme

vom 2. Juni 1924.

Um die Freilassung der verhafteten kommunikativen Abgeordneten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Geschäftsausschuss des Reichstags setzte seine Verhandlungen über den kommunikativen Antrag über Freilassung der verhafteten kommunikativen Abgeordneten fort. Im Fall Urbans wurde der kommunikativen Antrag, der von den Sozialdemokraten unterstützt wurde, abgelehnt. Abgeordneter Urban bleibt also in Haft. Im Falle des kommunikativen Abgeordneten Jachatz, der ebenfalls des Hochverrats beschuldigt wird, entschied der Ausschuss, daß die Untersuchungshaft aufgehoben sei, das Untersuchungsverfahren aber weitergehen soll.

Die Stellungnahme der Wirtschaftlichen Vereinigung zur Regierungsbildung.

Berlin. (Funkspruch.) Zwischen dem Reichskanzler Marx und dem Abgeordneten Bredt haben heute Besprechungen stattgefunden über die Stellung der Wirtschaftlichen Vereinigung zur Regierungsbildung. Die großen Fragen wurden ausgiebig erörtert, jedoch ist eine Stellungnahme der Wirtschaftlichen Vereinigung noch nicht erfolgt, da von Seiten der Reichsregierung erst bestimmte Punkte dargelegt sein müssen. Der Wirtschaftlichen Vereinigung gehören 18 Abgeordnete an.

Reichskanzler Marx an Dr. Seipel.

Berlin. (Funkspruch.) Reichskanzler Marx hat an Bundeskanzler Dr. Seipel folgendes Telegramm gerichtet: Mit tiefer Bestürzung erhielt ich letzten Kunde von dem furchtbaren Anschlag auf das Leben Eurer Exzellenz. Ich stehe zu Gott, daß Sie bald genesen und Ihr früheres erfolgreiches Amt zum Wohle Österreichs im vollen Umfange wieder aufnehmen können.

Wien. (Funkspruch.) Der Zustand des Bundeskanzlers Dr. Seipel war um 11 Uhr der gleiche wie heute früh. Temperatur 36,7.

Jubiläum des Bayerischen Kriegerbundes.

München. Am Sonntag fand München vollkommen im Zeichen der Jubelfeier des Bayerischen Kriegerbundes, zu der aus allen Teilen Bayerns Gäste herbeigezogen waren. Am Vormittag hielt der erste Bundespräsident General Reutter eine feierliche Festrede. Ein historischer Festzug zeigte die Entwicklung der bayerischen Armee von 1705 bis 1914. Der Zug war von einer gewaltigen Zuschauermenge dicht umrandet. Um 9 Uhr abends fand ein Zapfenstecher der gesamten Garnison statt.

Deutscher Flugrekord.

München. (Funkspruch.) Der Münchner Flieger Udet stellte einen neuen Rekord mit einem Leichterflugzeug auf. Mit den mit einem 37, 18000-PS-Douglasmotor verbundenen Kleinflugzeug konnte er eine Flugdauer von über zwei Stunden erzielen. Udet gelang es dadurch, den 2000-Mark-Preis der Wissenschaftlichen Vereinigung für Luftfahrt zu gewinnen.

Wichtige Stilllegung der Königsbütte.

Königsbütte. (Funkspruch.) Die Direktion der Königsbütte hat der gesamten Belegschaft des unteren Wertes, die ungefähr 5800 Mann beträgt, am 16. Juni gekündigt. Von diesem Tage ab wird das Werk vollständig stillgelegt, falls die polnische Regierung nicht Maßnahmen ergreift, um die Aufrechterhaltung des Betriebes zu ermöglichen.

Zur Frage der Militärkontrolle.

London. (Funkspruch.) Times schreibt: Die letzte alliierte Note an Deutschland über die Frage der Militärkontrolle ist keineswegs so scharf und könne sicher nicht als unvernünftig angesehen werden. Eine sofortige Annahme und aufrichtige Mitwirkung seitens der deutschen Regierung würde viel dazu beitragen, um die Lage zu vereinfachen, allerdings hätte die politische Entwicklung der letzten 18 Monate die gesamte Frage der Militärkontrolle weit schwieriger gestaltet. Die Verletzung sei für Marx und Stresemann stark, die Nationalisten in der Frage der Militärkontrolle zu beschwichtigen, um freie Hand für den Dawes-Bericht zu erhalten. Alle weiteren Versuche, eine Erneuerung der Arbeit der Kontrollkommission zu verzögern, würden jedoch nur den Eindruck verstärken, daß es wirklich etwas zu verheimlichen gäbe. Times' Ansicht, was im gegenwärtigen Augenblick günstig sein könnte, sei eine Aktion der neuen Regierung in Paris, sowie der Berliner Regierung, die zu einem gegenseitigen Einverständnis führen würde.

Rinderlos. Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit oder Küchenbenutzung. Angeb. u. G 1292 an Tagesbl. Mies.

Schlafstelle für Herren frei Lindenstr. 21, Stb. 1.

Erfahrenes, zuverlässiges Hausmädchen gesucht. Frau Wangold, Bahnhofsstraße 17.

Gut eingeführtes Verlags-Unternehmen sucht für den bleibigen Bezirk tüchtigen

Anzeigen-Beretreter gegen Provision. Hoher Verdienst und leichtes Arbeiten, da amtl. und behördl. Unterstützung gesichert. Ausl. Angebote mit Angabe der blsh. Tätigkeit und Ref. unter T. K. 423 an Rudolf

Gesucht fleißiges, ehrliches Mädchen nicht unter 18 Jahren, für Fleischeri nach Strehla. Rab. Widmarstr. 50, 3.

Pferdejung 15-16 Jahre alt, zu sofortigen Eintritt gelud. Altkamer. Oerda

Werkstätte sofort zu mieten gesucht. Offerten erb. unt. H 1283 an das Tagesblatt Mies.

Rinder zum Rübenverzehren nimmt an Rittgut Obblis.

Sauberes Hausmädchen nicht unter 17 Jahren, zum 15. Juni gesucht. S. Morgenberg, Dautstr. 64.

Arbeitsfrancen zum Rübenhacken und Rinder zum Rübenverzehren sucht. Rochow, Morgenberf.

Hausierer für neue kunstfeldene Warenartikel gesucht. Otto Freitag, Cranachl. Str. 108.

Bereinsnachrichten

Turnverein Riesa (D. T.). Letzter Termin für Anmeldungen zum Ganturnfest in Wügeln morgen Dienstag abend in der Turnhalle. Festbeiträge (1.- für Mitglieder, 0.50 für Jugend) müssen bis morgen abend bezahlt werden.

Frauenverein Riesa. Mittwoch 1/3 Uhr Jahres-Berichts-Versammlung in Brückewitz, Abf. 1.14 Uhr.

S. C. „Otter“ von 1908, Riesa. Mittwoch, den 4. 6. 8.30 u. Monatsversammlung im Vereinslokal. Dasselbst 7.30 u. wichtige Vorstandssitzung. Erscheinen zur festgesetzten Zeit dring. notwendig.

Verein weibgerechter Jäger, Riesa. Versammlung Donnerstag, 5. Juni, 8 Uhr Deutsches Haus.

Wichtige Mitteilung an die Herren Revierinsp. Sächs. Militärverein I Riesa. Mittwoch abends 8 Uhr Monatsversammlung im Kronprinz.

Gewerbeverein.
Donnerstag, den 5. Juni cr., abends 8 Uhr im Weittiner Hof
Versammlung.
T. O.: Eingänge: Neuwahlen (§ 12 d. G.); W. (Schlussfassung a) über einen Ausflug, b) das Stiftungsfest; Wahl von Rechnungsprüfern; Aufnahmen; gewerbl. Neuheiten (Herr Gasdirektor Junge); Verchiedenes. — Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Der Vorstand.

Dr. med. Stoerk
Facharzt für Ohr, Nase, Hals
Großenhain
vom 4. bis 11. Juni verreist.

Männergesangverein „Orpheus“.
Stadtpark Riesa
Dienstag, 3. Juni, abends 8 Uhr
großes Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Männergesangvereins „Orpheus“ (30 Herren).
Leitung: J. Gimmter, Obermusikftr. a. D.
Eintritt 1.- M. inkl. Steuer.
Vorverkauf: Buchh. Blum.
Es laden ergebenst ein
Otto Weser, der Gesamtverband.

Bürgerhof.
Dienstag Schlachtfest.
10 Uhr früh Wellfleisch, abends Bratwurst mit Kraut, Garkartoffeln und frische Wurst.
Ergebenst laden ein Oswald Köhler u. Frau.



Achtung.
Billige Resterwoche

Hemdentuche Meter 65 und 70 Wfa.
Musselin, Satin, Creton, Perkal
Kattun-u. Blaudruck-Rester
Meter 80 und 90 Wfa.
Wachstuch-Rester, Frauen-, Mädchen- und Knaben-Lederschürzen
in großer Auswahl.

Fa. Motika
Inh.: E. Kaiser
Rester-Halle.

Noch ist es nicht zu spät!
Wenn Sie einen immer blühenden Gartenschmuck haben wollen, dann pflanzen Sie noch einige Dahlien (Georginen).
Wie liefern kräftige Pflanzen, die zum Teil schon Knospen angelegt haben. Um unsere Bestände zu räumen, haben wir die Preise um 30 Prozent herabgesetzt. Sämen Sie nicht lange, noch ist reichliche Auswahl.
Gustav Lehmann & Sohn
Gartenbaubetrieb, Bahrena, P. Brauns i. G.

Kammerlichtspiele

Hauptstr. 1

Deutscher Tag: „Die geheimnisvolle Vier“, 4. Episode: „Der brennende Schacht“ sowie „Der Herr auf Worsons Schloß“.

Ab morgen Dienstag:

„Die geheimnisvolle Vier“
5. und letzter Teil: „Flüssiges Gold“
außerdem ein Lustspiel.

Voransage: Ab Freitag

„Mutter, Mutter! Dein Kind ruft!“

Um gütigen Besuch bittet

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

der Besitzer: Karl Mared.

Bodendietiner



der hervorragende Vidor.
Erzeugnis
der Vidor-Fabrik
Richard Boden, Riesa
Fernsprecher 172.

Zur Pfingst-Bäckerei

ff. Weizenmehl
5 Pfund 85 Wfa.
Nofinen, Sultanin
Korinthen
Mandeln, süß, bitter
Mandel-Croissant
ff. Gewürze Zitronen
Wafel, Wafeln
ff. Stüchefe
hochfeine Moberische
Margarine
Pfund von 56 Wfa. an
ff. gar. rein amerik.
Schweinehälften
Pfund 68 Wfa.
bei 5 Pfund 66 Wfa.
Palmin, ff. Olivenöl
Leinöl, Tafelöl.
Ernit Schäfer Nachf.

ff. Schellfisch
Rablian, Seelachs.
Diese Woche sehr billige
Preise. Clemens Bäcker.
Täglich frische

Erdbeeren

empfehlen
Gärtner Stork.
Sehr mehlreiche
Speisekartoffeln
sowie einen Posten
Runkelrüben
verkauft billigt
S. Kern, Eldstr. 2.
Telefon 337.

Speise- und Futter-

Kartoffeln

Kartoffeln

Ein großer Posten gute
Speisekartoffeln zu ver-
kaufen. Gebe jedes Quan-
tum ab. Rentner 2.50 Wf.
August Piotrowsky,
Neu-Weida, Langestr. 13.

Strohhaen

Pferdedünger

einzelne Fuhren u. mehr,
sucht sofort
Alfred Büttner,
Großgartenbaubetrieb,
Panki-Riesa,
Fernsprecher 85.

Einige Bentner Neu

verkauft
Bettler,
Lichtensee Nr. 22.

Elektrizitätswerke-Betriebs- Aktien-Gesellschaft in Riesa.

Die Aktionäre werden hierdurch zu der

24. ordentl. Generalversammlung

die am

Freitag, den 27. Juni 1924

— nachmittags 1 Uhr —

im Sitzungssaale der Aktiengesellschaft Sächsische Werke, Dresden-Alstadt, Bismarckplatz 2, stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichtes des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1923.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverwendung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über die Abänderung des § 20 des Gesellschaftsvertrages, betreffend Besitze des Aufsichtsrates.
5. Aufsichtsratswahl.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berech-
tigt, der seine Aktien oder von einer deutschen Notenbank oder einer deutschen
Staatsbehörde oder einem Notar ausgestellte Hinterlegungsscheine über solche
Hinterlegen am fünften Tage vor der Generalversammlung, diesen Tag nicht
mitgerechnet,

in Riesa bei der Gesellschaft,
in Dresden bei der Sächsischen Staatsbank,
„ dem Bankhaus Philipp Glimmer,
„ der Deutschen Bank, Filiale Dresden,
in Leipzig „ Sächsischen Staatsbank,
in Twardau „ Sächsischen Staatsbank
oder bei einem Notar

unter Verlegung eines mit seiner Unterschrift versehenen Nummernverzeichnis
hinterlegt.

Zur Ausübung der Stimmberechtigung in der Generalversammlung ist
eine auf Grund der vorbezeichneten Hinterlegung aufgestellte, vor Beginn der
Generalversammlung vorzulegende Stimmkarte erforderlich, deren Ausstellung
bei der Gesellschaft usw. spätestens am vierten Tage vor der Generalver-
sammlung zu beantragen ist.

Riesa, den 30. Mai 1924.

Der Vorstand:

Hille. Ketzner.

Feinste Gold. Wolkerei-Tafelbutter
verleihe per Nachn. in 6- und 9-Pfd.-Ballen franco
inkl. Verpackung zum äußersten Tagespreise. Anzei-
gennummern laufen tägl. ein. P. Jans, Dufum (Nordsee).

Suse Delschlager May Melchior

erlauben sich ihre Verlobung zugleich im
Namen der Eltern bekannt zu geben.
Gröba / 2. 6. 1924 / Riesa.

Am Sonnabend abend verschied plötz-
lich und unerwartet meine liebe Frau
Pauline Vogt geb. Schob
im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer
Richard Vogt nebst Anverwandten.
Riesa, Siedlung Neue Hoffnung,
den 2. Juni 1924.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm.
1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Gestern verschied sanft und ruhig meine
liebe Gattin, unsere bergensgute Mutter,
Schwieger- und Großmutter, Frau
Anna Dietrich geb. Philipp.
In tiefer Trauer
Richard Dietrich u. Kinder, Bismarckstr. 11.
Riesa, 2. Juni 1924.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm.
1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Schuhmacher

sucht Heimarbeit. Off. u.
F 1281 an das Tabf. Riesa.

Kleine Anzeigen

im Riesaer Tageblatt
finden schnellste und
zweckentsprechende
Verbreitung.

Achtung! Junge Gänschen

auch größere, preiswert
zu verk. Martha Felsche,
Gröba, Schwager Str. 23.

Unterhaltene Bettstelle mit Matrake

preiswert zu verk. Vassia,
Weida, Grenzstraße 6.

3 Damenstrobblüte billig zu verkaufen.

Maack, Rosenplatz 3, 3.

1 Feurich-Piano

guterhalten, mit wunder-
schöner Klang, zu verk.
zu erfr. im Tagebl. Riesa.

gebrauchte Nähmaschine

billig zu verkaufen.
Kaiser, Weittinerstr. 23.

Fabrikneues Motorrad

2 1/2 PS, guter Bergsteiger,
ohne Nummer u. Führer-
schein fahrbar, billig zu
verkaufen.
Rud. Schließer,
Riesa, Hauptstr. 60.

Schuh-Reparaturen
werden schnell und billig
ausgeführt. Annahmestelle
Weidmann, Buchh. Nr. 4

Neue Nähmaschinen
sind wieder eingetroffen,
Reparaturen
werden sachgemäß und
billig ausgeführt.
Rud. Schließer
Werktatt m. Kraftbetrieb,
Gaußstraße 60.
Einanna Dankfur.

Pfingst-Angebot!

Damen- u. Herrenwäsche
Schürzen, Röcke
Sportkleiden
Kleiderstoffe, Wäsche
Bettwäsche usw.
Teilsablung
ohne Preisauflage
gestattet.
Dsw. Deutschmann
Siedlung
Neue Hoffnung 70.

Meine Frau war
über 50 Jahre
m. einer höchlich
Siechte
behaftet.
Kein gelindes Siechtchen
hatte sie auf dem Leibe.
Durch Zucker's Patent-
Medizin-Salbe wurden
die Siechten in 3 Wochen
beseitigt. Diese Salbe ist
Zaulebend wert. O. B. Dazu
Zuckerkrem, nichtfettend
und fettlos. In allen
Apotheken, Drogerien und
Parfümerien erhältlich.

So. Britells
zu verkaufen. Bestellungen
erbitte **M. Gumlich,**
Bismarck Alstadt.

**Neue
Künstler-Gardinen**
abgepaßte Fenster
zu 7, 9, 12, 15, 20 M.
Gardinen nach Maß
Met. zu 1.30, 1.70, 2.10 M.
Gardinenspitzen
Met. 35, 50, 65, 85, 1.30 etc.
Wachstuche
alle Breiten
Läuferstoffe

Emil Förster
Pa. M. Barthel Nachf.

**Damenwäsche
Kinderwäsche
Herrenwäsche
Sporthemden
Blaue Hosen**
für Mädchen u. Frauen
**Unterröcke
Blusen usw.**

Verkaufen Sie nicht, sich
beim Einkauf von
Bettwäsche
nach meinen niedrigen
Preisen zu erkundigen.
Ich führe eine anerkannt
gute Qualität Ware.
Fernier:

Lebher, sehr preiswert,
Gendentuch, Wäsche,
Wisch- u. Tischentwischer,
Blusenstoffe usw.

Schürzen

in großer Auswahl
zu niedrigen Preisen.
Etagegeschäft

A. Hänel

Gaußstr. 25 (Kronprin-
z) am Albertplatz.

4. 6. 24. 7 Uhr A. I.

Allen denen, die uns durch
schönen Blumenstauden
und Weileidbesetzungen
beim Gelingen unseres
kleinen Lieblingsprojektes,
herzlichen Dank.

Familie Hans Werner,
Großenhainer Straße 9.
Die heutige Nr. umfasst
4 Seiten.

Der offizielle Rücktritt Poincarés.

Paris, 1. Juni. Um 10.30 Uhr vormittags hat Ministerpräsident Poincaré dem Präsidenten der Republik die Demission des Ministeriums überreicht.

Der Demissionsbrief, der von allen Ministern unterschrieben ist, hat folgenden Wortlaut: „Nach der Entscheidung, die die Regierung am Tage nach den Kammerwahlen getroffen hat, haben wir Ihnen die Kollektivdemission des Ministeriums zu überreichen.“

Poincaré und Marjal bei Millerand.

Paris. Der Ministerrat, der gestern um 1/11 Uhr unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammengetreten ist, war um 11 Uhr beendet. Nach seiner Beendigung hatten Poincaré und der Finanzminister François-Marjal eine Unterredung mit Millerand.

Die Sozialisten gegen Millerand.

Paris. Der sozialistische Kongress, der gestern vormittag um 9 Uhr zusammengetreten ist, hat vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung einstimmig eine Resolution Renaudel angenommen, die von der Partei die Bekämpfung jeder vom Präsidenten Millerand eingeleiteten Regierung und die Bekämpfung jeder Regierung verlangt, die nicht aus der neuen parlamentarischen Mehrheit hervorgegangen ist. Die Resolution stellt fest, daß der Präsident mehrmals gegen die durch seine Stellung gebotene Unparteilichkeit verstoßen habe. Im Verlaufe der Debatte forderte der Abg. Moutet, man solle die Frage Millerand erst erörtern, nachdem die neue Regierung gebildet sei. U. a. erklärte er, man müsse vorsichtig vorgehen, damit nicht der Partei der Vorwurf gemacht werde, ihr Beschluß würde auf den Stand des Herrn Poincaré ein. Der Abg. Blum widersprach und forderte eine Abstimmung, damit kein Zweifel über den Standpunkt des Parteitagcs in dieser wichtigen Frage möglich werde. Schließlich ließ der Abg. Moutet seine Einwendungen fallen und stimmte mit den Delegierten für die Annahme der Resolution Renaudel. Der Kongress trat hierauf in die Beratung der Tagesordnung ein, an deren erster Stelle die Erörterung der durch die Neuwahlen geschaffenen Lage steht.

Die erste Sitzung der neuen Kammer.

Paris. Die neue Kammer trat gestern um 3 Uhr nachmittags zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Als Alterspräsident eröffnete der radikal Abgeordnete Prof. Binart die Sitzung und erklärte, es sei unerlässlich, daß auch in Frankreich das Frauenstimmrecht verwirklicht werde. Das Wahlsystem, nach dem die neue Kammer gewählt worden sei, sei eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes. Das Wahlergebnis vom 11. Mai bedeute, daß die übergroße Mehrheit der Franzosen den

sozialen Fortschritt wünsche und daß sie jede Gewalt zurückweise. Sie wolle keine Diktatur, von welcher Seite sie auch kommen möge. Die soeben abgetretene Kammer habe die Gründung des Reiches, den Frieden nicht bringen können. Warum? Weil sie verstanden habe, daß man den Sieg nur dank der Hilfe der Alliierten Frankreichs errungen habe. Es sei Pflicht Frankreichs, Reparationen zu verlangen. Diesen Versuch werde man aber nur unter der Bedingung gewinnen, daß man die Alliierten auf seiner Seite habe und daß das Abkommen über die Reparationen vom Völkerverband sanktioniert werde. Das Land wolle einen Frieden, der ein Gefühl des Hasses und der Rache zur Folge habe, ein Frieden, der den Krieg endgültig in die Vergangenheit zurückweise. Der Alterspräsident besprach sodann die Finanzlage und in Verbindung damit die Frage der Bevölkerungsvermehrung. Diese Frage bedeute für Frankreich Leben oder Tod. Der wesentliche Grund aller Maßnahmen, die getroffen werden müssen, sei der, daß die Geburt eines Kindes für die Familie nicht der Ausgangspunkt für Elend oder Einschränkung sein dürfe, sondern für sie einen Vorteil bedeuten müsse. Frankreich, das während des Krieges Millionen ausgegeben habe, dürfe vor seinen Kosten zurückweichen, um den Zuwachs und die Gesundheit seiner Bevölkerung zu fördern. — Die Rede des Alterspräsidenten wurde von der Linken mit Beifall aufgenommen. Darauf wurde die Kommission zur Prüfung der Randate ausgelost. Der Alterspräsident schloß dann die Sitzung und beräumte die nächste Sitzung auf Dienstag nachmittag 3 Uhr an.

Rheinländertag in Potsdam.

Potsdam. Der gestrige Rheinländertag in Potsdam nahm unter Beteiligung der landmannschaftlichen Heimatsverbände des Rheinlandes, der Pfalz, des Saarlandes, Westfalens, Glah-Vottragens und der Ausgewiesenen einen allgänzenden Verlauf. Aus etwa 100 Ortsgruppen des Reiches waren Vertreter erschienen. Am Vortage hielt der Präsident des Reichsverbandes, der Rheinländer Dr. Kaufmann, eine Begrüßungsansprache. Um 11 Uhr fand ein Gottesdienst für die besetzten Gebiete im Potsdamer Luftgarten statt. Es folgten rheinische Weisen, geleitet vom Blödenpiel der Karillonkirche. Nach einem Mundgang durch die Parkanlagen begrüßte im Neuen Palais der Bürgermeister von Potsdam, Dr. Dehm, die Gäste.

Die Eröffnung der Textilausstellung 1924 der Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden.

Die durch die Einflüsse der Inflation in wenigen Monaten vorbereitete dritte Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden — Textilausstellung 1924 — wurde am Sonntagabend feierlich eröffnet, in Anwesenheit der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden. Als Vertreter des Reiches war für den am Erscheinen verhinderten Herrn Reichs-

präsidenten der Staatssekretär Zweigert vom Reichsministerium des Innern erschienen.

Der Reichswirtschaftsminister Damm sandte zur Eröffnung folgendes Telegramm: „In meinem lebhaftesten Bedauern macht auch mir die politische Lage unmöglich, der Eröffnung der Textilausstellung beizuwohnen. Möge sie zeugen von deutschem Können und deutscher Verarbeit, möge sie deutschen Wettbewerb zu höchster Güte und knapstem Preise fördern, wie diese Zeit verlangt. Möge sie vor allem Wege unserer Ausfuhr öffnen, durch die allein wir die Lücken zur Schaffung neuer Wirtschaftsgrundlage und vor allem zur Wiederaufrichtung von Recht und Freiheit an Rhein und Ruhr abtragen können. Auf dem Hintergrund allgemeiner kultureller Bedeutung, wie Dresdens Eigenart ihn zeigt, sehe ich die besondere Wichtigkeit dieser Schau. Darum herzlich Glück auf!“

Aus dem Büro des Reichspräsidenten kam ebenfalls ein erneutes Schreiben, wonach der Herr Reichspräsident hofft, bei einer später sich bietenden Gelegenheit den sehr ausgeübten Besuch der Jahreschau Deutscher Arbeit nachholen zu können.

Die Feyer fand in der großen Repräsentationshalle des Ausstellungspalastes statt, die von Prof. Dr. Teschenow zum künstlerischen Mittelpunkt der diesjährigen Textilausstellung ausgestattet worden war.

Ihre Gemahlin liebt

es, sich nach des Tages Last und Mühe an den spannenden Romanen zu ergötzen, die ständig in unserer Blatte erscheinen. Wollen Sie ihr die kleine Freude mitteilen? Denken Sie daran, welche Menge von Arbeit und Sorge unsere braven deutschen Hausfrauen während des Krieges und in den Nachkriegsjahren getragen haben, und stellen Sie dafür Ihrer Gattin einen bescheidenen Dank ab, indem Sie das „Niefer Tageblatt“ jeden Monat aufs neue zu sich ins Haus laden. Einen Gast, der angenehmer und unterhaltender wäre, gibt es überhaupt nicht.

Sylvias Chauffeur.

Dochinteressanter Roman von Louis Tracy. 39. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

für Daniels festgelegt hatte. Er hatte die Aufzeichnungen behalten, weil er wußte, daß sie noch eine Abschrift davon besaß, und nun genoß er mit der ganzen Leichtigkeit eines bis über beide Ohren verliebten jungen Mannes das Glück, die Schriftzüge des angebeteten Wesens zu bewundern, wie trocken und bedeutungslos auch immer der Inhalt des Geschriebenen sein mochte.

Zuletzt aber mußte er sich doch wohl oder übel aus seinen seltsamen Träumen aufrufen, denn die Stunde war gekommen, zu der er nach den für die gute Gesellschaft gültigen Schlichtheitsbegriffen Mister Bendleton in seinem Hotel aufsuchen durfte. An die Richtigkeit der telegraphischen Mitteilung, die Harro von Riedberg seiner Mutter gemacht hatte, mochte er nämlich noch immer nicht glauben. Der Amerikaner war sicherlich nicht im Heißjagdiempo von Paris nach Frankfurt gekommen, nur um wenige Stunden später schon wieder abzureisen. Auf dem Wege nach dem Hotel befand sich der gute Kurt Dietrich in einer so glücklichen und zuverlässigen Stimmung, daß er ein Vergnügen darin fand, sich allerlei Vorstellungen von der äußeren Erscheinung Mister Bendletons zu machen und daß er sich lächelnd eines auf seinen Reisen ertreten Falles

Der alte Graf war in seiner Jugend selber wohl ein tüchtender nur durch glückliche Zufälle der Gefahr einer Resalliance entgangen, und er selber hielt es für recht wahrscheinlich, daß er seine nachmalige Gemahlin auch geheiratet haben würde, wenn sie ein einfaches Mädchen aus dem Volke gewesen wäre. Aber gerade, weil er sich der eigenen Schwachheiten so gut erinnerte, zitterte er vor leichtfertigen und unüberlegten Handlungen seines Sohnes. So tolerant, wie er einst in bezug auf Mißheiraten gegen sich selbst vermutlich gewesen wäre, dachte er ja heute über diesen Gegenstand nicht mehr. Lebenswürdigkeit, Schönheit und Klugheit waren Eigenschaften, die er sich für seine künftige Schwiegertochter gewiß von Herzen wünschte; aber sie kamen für ihn doch nach seinem heutigen Standpunkt immerhin erst in zweiter Linie. Abstammung und Familie waren ihm bei weitem wichtiger. Dafür aber, daß er zugunsten des Mister Bendleton und seiner Tochter diese Anschauungen gewiß am allerwenigsten zu verleugern gedachte, hatte der wackere Marigny ausreichend geforgt. Wie er sich bemüht hatte, dem Amerikaner die Person des jungen Hoiningen in den schwärzesten Farben zu malen, so hatte er dem alten Grafen gegenüber von den Bendletons ein nichts weniger als schmeichelhaftes Bild entworfen. Und da der alte Herr nicht versäumt hatte, alles, was er von dem Franzosen gehört oder aus seinen wohlberechneten halben Andeutungen gefolgert hatte, brüderlich seiner Schwester wieder zu erzählen, so hatte die Gräfin recht schärfen das ihrige getan, um ihn in seiner Entrüstung gegen die „Abenteurerin“ und ihren Vater, den schlecht ergogenen „Yante“ zu bestärken. Die beiden bejahrten Hüter der Familienehre handelten bei alledem ja gewiß aus ehrlichster Ueberzeugung, und sie waren jedenfalls einig in ihrer jählichen Liebe für den Erben des alten Namens. Aber es war wohl auch nicht gerade verwunderlich, daß Kurt Dietrich nicht Unbefangenheit genug besaß, ihnen großen Dank dafür zu wissen. —

Er hatte nach der resultatlosen Unterredung mit seinem Vater einige Einkäufe besorgt, hatte in seinem Klub frühstückt und nach langem Kampfe einen glänzenden Sieg über sich selbst davongetragen, indem er erfolgreich der Versuchung widerstanden hatte, an Sylvia zu schreiben. Zum Ersatz für das Vergnügen, auf das er damit verzichtet, hatte er wohl schon zwanzigmal vom ersten bis zum letzten Wort die vier eng beschriebenen Seiten durch-

gesehen, wo er selber gewesen war, in einem Ranne, dessen mächtig dröhnende Bassstimme ihn bei einer telephonischen Unterhaltung geradezu erschreckt hatte, einen Hünen von riesenhaftem Körperbau kennen zu lernen, und wo er dann einige Stunden später hatte erleben müssen, als den Besitzer der gewaltigen Stimme ein winziges, spindelbüres Männchen von der Größe eines zwölfjährigen Jungen vor sich zu sehen.

Er fragte im Empfangsbureau des Hotels, deselben, aus dem er an einem unergesetzten, entscheidungsschweren Tages die holde Königin seines Herzens abgeholt, ob Mister Bendleton zu sprechen sei. Und er erhielt die niederträchtigste Antwort, daß der Besuchte seit Sonntag abwesend sei und keinesfalls vor Ablauf einer Woche zurückkehren werde.

„Er ist abgereist? Wohin? Nach Paris?“ „Ich bedaure sehr, mein Herr, darüber keine Auskunft geben zu können. Mister Bendleton hat sich nicht über das Ziel seiner Reise geäußert. Alles, was er hinterließ, war die Ordre, etwaigen Besuchern mitzutellen, daß er voraussichtlich am nächsten Dienstag wieder in Frankfurt sein werde.“

Das war allerdings eine Enttäuschung, denn Kurt Dietrich war so froh gewesen in der Erwartung, sich durch ein offenes, fröhliches Beständnis der ganzen Wahrheit das Vertrauen und die Freundschaft von Sylvias Vater zu gewinnen, daß er die vorläufige Zerstörung dieser Hoffnung als eine absehbare Laune des unberechenbaren Schicksals empfand. Und nun, da er schon einmal nach dieser Richtung hin für den Augenblick nichts tun konnte, wurde sein Verlangen, doch wenigstens irgend etwas zu unternehmen, mit einem Male stärker als alle Gebote der Klugheit, die ihn vorhin von dem heuchlerischen Briefe an Sylvia abgehalten hatten. Er begab sich in das Lesezimmer des Hotels und schrieb

„Berehrte Miß Bendleton!“

„Ich hoffe, mein Wagen benimmt sich so, wie der unschätzbare Wert seines Passagiers es ihm zur Pflicht macht, und Hafentamp rechtfertig das in ihm gefasste Vertrauen. Ich schreibe hier in dem Hotel, das ich in Erfüllung meines Versprechens aufgesucht hatte, um Mister Bendleton meine Aufwartung zu machen. Leider aber erhielt ich die Auskunft, daß Ihr Herr Vater wirklich Frankfurt wieder verlassen hat und nicht vor Anfang nächster Woche zurück erwartet wird. Wenn in Ihrem Reiseprogramm irgendeine Änderung eintreten sollte oder wenn Sie auch ohne solchen Anlaß ein paar Minuten für mich übrig haben sollten, so geben Sie, bitte, ein kleines schriftliches Lebenszeichen.“

Ihrem ganz ergebensten

Kurt Dietrich, dem Chauffeur.“

Der Gedanke an die Adresse, die er ihr für die erbetene Antwort doch notwendig angeben mußte, machte ihn allerdings einiges Kopfzerbrechen, aber er löste die Schwierigkeit einfach damit, daß er seine richtige Adresse unter das Schreiben setzte. Eine Straße und eine Hausnummer bedeuten ja sehr wenig für jemanden, der, wie Sylvia, mit den örtlichen Besonderheiten einer fremden Stadt nicht vertraut ist. Sie würde schwerlich erraten, daß sich an der bezeichneten Stelle ein vornehmes grüßliches Palais erhob. Und nachher, nun, nachher würde man darüber zu lachen haben, wie über so vieles andere in den Ereignissen und Verwicklungen dieser letzten Tage.

Bevor er das Hotel verließ, veräußerte er nicht, sich nach dem Comte de Marigny zu erkundigen. Aber der Name des Franzosen war im Hotel ganz unbekannt und hatte während des letzten Jahres jedenfalls nicht im Fremdenbuche gestanden.

Das abendliche Diner im väterlichen Hause verlief ohne irgendwelche aufregenden Zwischenfälle. Kurt Diet-

rich fand seinen Schwager Wigleben und außer ihm noch einen Freund des Hauses, durch dessen Anwesenheit von vornherein jede Anspielung auf das Gesprächsthema vom heutigen Morgen ausgeschlossen wurde. Man unterhielt sich über alle möglichen gleichgültigen Dinge, und der junge Graf plauderte über Gegenstände, von denen keine Gedanken in Wahrheit welkenweit entfernt waren. Man sah schon im Rauchzimmer, als plötzlich der Kammerdiener Berringer eintrat, um gegen Kurt Dietrich gewendet, mit allen Anzeichen eigener Ueberzeugung zu melden:

„Hafentamp ist da. Er bittet, den Herrn Grafen sprechen zu dürfen.“

„Hafentamp?“ „In höchster Bestürzung war Kurt Dietrich ausgesprungen, und das Erstaunen spiegelte sich so deutlich in seinen Zügen, daß sein Schwager ausrief:

„Wie Wetter! Du könntest ja nicht verblüffter aussehen, wenn Berringer gemeldet hätte: „Der Teufel ist soeben angekommen und wünscht den Herrn Grafen zu sprechen“. Wer, zum Henker, ist denn dieser ominöse Hafentamp?“

Kurt Dietrich aber ließ sich nicht Zeit, ihm Auskunft zu geben. Mit einigen langen Schritten hatte er das Rauchzimmer verlassen.

Der alte Graf schüttelte den Kopf. „Jammer neue Verwirrung!“ grüßte er. „Hafentamp ist Kurts Chauffeur. Und er ist natürlich mit in diese Bendleton-Geschichte verwickelt.“

„Was für eine Bendleton-Geschichte? Eine, mit der Kurt etwas zu schaffen hat? Es ist doch sonst nicht seine Art, sich in unangenehme Affären einzulassen.“

Der Graf schien bereits zu bedauern, daß er sich zu einer unüberlegten Andeutung hatte hinreißen lassen. „Oh, es handelt sich um irgend etwas mit einem Automobil“, sagte er ausweichend. „Die Bendletons sind Amerikaner, und sie gehören zur Freundschaft einer Miß Sylvia Beland, die ich mal flüchtig in Paris kennen gelernt.“

„Wer kennt sie nicht? Sie ist ja eines der prominentesten Mitglieder der amerikanischen Kolonie in Paris. Uebrigens — sagtest du nicht: Bendleton, Papa? Ist das der bekannte Multimillionär?“

„Ich vermute, daß er es ist.“

„Oh, dann kann die Geschichte, in die Kurt verwickelt ist, nicht besonders gefährlich sein. Ich kenne Mister Bendleton, denn ich habe ihm vor einiger Zeit ein paar Zuchstiere für seine Farm in Montana verkauft, und ich habe bei der Gelegenheit einen sehr umgänglichen und verständigen Mann in ihm schätzen gelernt. Man hat mir damals erzählt, daß er eine wunderhübsche Tochter hat, eine junge Dame, die augenblicklich zu den meistbegehrtesten Partien in den Vereinigten Staaten gehören soll. Hat Kurt vielleicht diese Miß Bendleton kennen gelernt? Es wäre so lächelnd nicht, selbst wenn es zu etwas Genüßlichem führte. Eine kleine Blutauffrischung können heutzutage selbst unsere lebenskräftigsten Geschlechter vertragen.“

Graf Hoiningen goß sich einen Kognak ein. Die letzte Bemerkung seines Schwiegersohnes, obwohl er sie nur für einen Scherz nahm, hatte allerlei wunderliche Empfindungen in ihm geweckt. War es denn möglich, daß die junge Generation ganz allgemein solchen legeren Anschauungen huldigte? Wigleben war gewiß ein hochgebildeter Mann, ein Vollblut-Kristofrat vom Scheitel bis zur Sohle. Wenn schon aus seinem Munde etwas Derartiges kommen konnte, hatte er dann nicht möglicherweise wirklich Grund, seine eigenen Anschauungen ein wenig zu modernisieren? Aber er hätte sich wohl, diesem Zweifel in Worten Ausdruck zu geben. Mit schmerzlicher Gleichgültigkeit begann er von etwas anderem zu reden, und der Name Bendleton wurde zwischen den drei Herren nicht weiter erwähnt. —

Nach den Klängen des Meisterlieders-Vorleses begrüßte der Präsident die Ausstellung, Stadtrat Dr. Krüger, die Gäste und dankte der Reichsregierung und der sächsischen Staatsregierung, die mit Rat und Tat und finanzieller Hilfe zu dem Zustandekommen der Ausstellung besonders beigetragen hätten. Das die Textilindustrie für Deutschland bedeute, welche gewaltige Rolle sie im deutschen Wirtschaftsleben zu spielen berufen sei, sei wohl allgemein bekannt. Die deutschen Textilfabriken und -betriebe seien heute an Deutschlands Ehrenfeld, sie würden nicht eher ruhen, bis sie auf dem Weltmarkt wieder ihren alten ehrenvollen Platz erobert hätten. Als getreuer Schutzbund deutscher Arbeit, deutschen Idealismus und deutscher Intelligenz, als Hüter einer tausendjährigen Kultur betrachtete sich auch diesmal die Jahresschau in Dresden. Ein Volk, das sich auf das Zusammenfassen aller Kräfte besinne, dem die Arbeit heilig und deutsch sei, werde schließlich alle Depressionen überwinden müssen und seinen inneren Wert durchsetzen.

Als Vertreter des Sächsischen Staates sprach der Ministerpräsident Heßelt. Gerade die Textilindustrie einschließlich des Bekleidungsgebietes sei der wichtigste Industriezweig des deutschen Reiches. Insbesondere Sachsen Textilindustrie stehe nicht nur der Zahl der Arbeiterzahl, sondern auch der Anzahl und Vielfältigkeit der Betriebe nach im Reiche an erster Stelle. Mit Recht könne man die Textilindustrie als das wirtschaftliche Rückgrat Sachsens bezeichnen. Das die diesjährige Dresdener Ausstellung in einem solchen Ausmaß überhaupt zustande gekommen sei, stelle einen weithin sichtbaren Ausdruck des ungeheuren Lebenswillens des deutschen Volkes dar, das nicht gewillt sei, auf den ihm gebührenden Anteil an internationalen Güterverkehr zu verzichten. Die Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden sei bestimmt, während ihrer vier Monate einem ständig wechselnden internationalen Besucherkreis ihre besten und neuesten deutschen Qualitätszeugnisse vorzuführen und für deren Absatz im In- und Ausland zu werben. Das insbesondere die Sächsische Staatsregierung einer derartigen Ausstellung, die solche hohe Ziele verfolge, aufrichtiges Interesse entgegenbringe und sie nicht nur ideal, sondern auch finanziell zu fördern bestrebt sei, entspreche ihrer traditionellen Wirtschaftspolitik und der besonderen Bedeutung, die der Textilindustrie für das sächsische Wirtschaftsleben zukomme.

Nach der Eröffnungsfest erfolgte der Rundgang durch die Hallen. Die neuartige Idee der Textilausstellung, die sie insbesondere von anderen Ausstellungen und Messen unterscheidet, nämlich die Produktionsverfahren an Ort und Stelle sichtbar zu machen, war Gegenstand besonders lebhafter Anerkennung. Das wirkungsvolle Bild der diesjährigen Textilausstellung präzentierte sich durch die abwechslungsreichen Schaustände mit ihrer bunten Farbenpracht auf denkbar einfachster Stützungsgrundlage überraschend schön. Sowohl die kunstgewerbliche als auch die wissenschaftlich-didaktische Abteilung fanden besonders hohe Anerkennung, weil man sie in dieser Vollständigkeit, durch prächtigste Modelle unterstützt, wohl kaum bisher in Deutschland gesehen hat.

Der Garten im Monat Juni.

Der Monat Juni, den man wohl auch den Brachmonat nennt, bringt dem Kleingärtner noch täglich mannigfache Arbeit. Der Juni heißt auch der Rosenmonat, und die Königin unter den Kindern Floras in ihren zahlreichen Farben und Formen steht in voller Blüte. Nach der ersten Blüte der Rosen schneidet man sie so zurück, wie es die betreffende Art gerade verlangt. Dadurch werden die Knospen für die zweite Blüte geweckt. Auch sonst hat der Blumenfreund an der Bracht seiner Blumenbeete seine helle Freude. Aussehen kann man im Juni noch Binerarien, Primeln und Hyazinthen. In dem Obhgarten bekommen die Aepfel- und Spalierobstbäume den Sommerchnitt. Die Leittriebe werden gebeitet und angebunden. Hat das Kernobst auf demselben Fruchtboden zu viel Früchte angelegt, so bricht man die kleinsten Früchte heraus, um dadurch weniger, aber umso größere und schönere Früchte zu erzielen. Als Schutz gegen die Schädlinge des Obstbaues legt man Klebgürtel um die Bäume. Der Gemüsegarten liefert im Laufe des Monats reiche Abwechslung für den Tisch der Familie. Für die größere Hälfte des Juni ist noch das Spargelstechen eine täglich angenehme Beschäftigung. Auf einigen Beeten des Frühgemüses hat der Gemüsegärtner schon Ernte gehalten, und er gräbt die leeren Beete für eine neue Bepflanzung um. Um auch im Laufe des Sommers immer von neuem frische und zarte Gemüse zu haben, werden Salat, Erbsen, Radishes von neuem angesetzt. Für den Winterbedarf pflanzt man noch weiteren Blumenkohl, Weißkohl, Weißkohl und Kohlkohl. Der Vorree oder Sellerie liebt, kann auch diese noch auf Beete bringen. Gurken können als Kerne geerntet oder als junge Pflanzen geerntet werden. Für den ganzen Monat gilt es tagtäglich durch Jäten und Hacken gegen das Unkraut und auch namentlich gegen die Raupen, durch Abfluchen den Vernichtungskampf zu führen. Besonders wichtig ist es auch, die Beete wegen der Blütezeit des Unkrauts davon frei zu machen. Das man bei großer Trockenheit abends das Begießen und Besprengen der Pflanzen mit angekühltem Wasser nicht vergessen darf, ist besonders im Monat Juni eine selbstverständliche Pflicht des Kleingärtners, wenn er sich mandmal nicht um den Erfolg seiner Eingebunden und mühsamen Arbeit bringen will. Besonders verlangen etwa im Frühjahr gepflanzte Bäume bei anhaltender Dürre eine ausgiebige Bewässerung.

Jagd und Fischeret im Juni.

Hoch, Gams- und Rehwild fahren fort zu legen und der Eintritt mährerer Witterung fördert und beendet die Fortpflanzung. Auch die Hasen legen und sorgen für weitere Vermehrung.

Auer-, Wild-, Fasel-, Schnee- und Steinhühner brüten und ihre Gelege fallen gleich denen der Rebhühner Mitte und Ende des Monats aus.

Wildtauben haben Junge. Wildenten führen schon ihre Schwole, doch dürften die Hochwasser des heurigen Frühjahres deren manche, desgleichen viele Gelege des auf den Wäldern brütenden Federwildes vernichtet haben.

Die Gehege des Haarraubwildes sind ausgelassen; die Brutten der Raubvögel ausgefallen und ihre Ernährung und Aufsicht Keigern den Schaden, den die Alten dem Rehwild und seiner Nachkommenschaft zufügen. Dabei hat ihnen der Jäger vermerkt auf die Fänge zu sehen, namentlich auch den jetzt besonders schädlichen Kraben, kummigenenden freiziehenden Gunden und Raben und schließlich allen in Wald und Feld sich unberufen und unberechtigt herumtreibenden erdöde Aufmerksamkeits zuwenden. Welche, Fregelle, Regenbogenforelle und Bachschling haben beste Fangzeit. Waller, Blei, Karpfen und Barbe laichen; letztere hat bis Mitte des Monats Schonzeit. Barsch und Schied sind fangbar, auch der Aitel, trotz noch andauernder Laichzeit. Der Dachs geht in kleineren Gewässern noch an die Fliege. Auch der Hecht heißt noch; Seelabling und Seezelle senken sich in die Tiefe. Der Krebsfang erfordert Voricht und Schonung der Weibchen wegen der an ihnen haltenden Jungtreibe. („Der Deutsche Jäger“ Münden.)

Blumentopferde.

Von Fritz Blumentopferde.

Die Erde spielt in der Gärtnerei und beim Zimmergärtner eine äußerst wichtige Rolle, denn von ihr hängt naturlicherweise zum großen Teil das Gedeihen der Pflanzen ab. In vielen Gärten findet man eine ausführliche Beschreibung der Erdarten und Mischungen; wir wollen unsere Anweisungen aber möglichst kurz und gründlich geben. Es genügt, daß jeder Blumentopferde die hauptsächlichsten Erdarten kennt. Pflanzen mit sehr feinen Wurzeln (Ornithogon, Begonien usw.) lieben eine lockere, sehr leichte Erde. Hier kommt in erster Linie die Gartenerde in Betracht, eine Erdart, die unbedingt zur Topfkultur nötig ist. Sie entsteht durch Verwischung von Gartenerde, Tannen- und Nadelnadeln sowie anderen Gemäßen. Vielen Topfpflanzen, wie Geranien, Zimmerpflanzen usw. ist sie ganz unentbehrlich. Diese Zimmergärtner müssen dieser Erdebeide noch etwas Sand zu, um sie dann Kaolen, Komellen, Perlspornen, Fuschien usw. zu geben. Zu den leichteren Erdarten zählt noch die Moos- und Torferde. Ertere ist besonders den Kamellen, Kivenrosen, Hortensien, und letztere den Kaolen, Orchideen, Palmen, Farnen dienlich. Allerdings sind beide Erdarten reich an Säure, die erst durch Zugabe von Kalk oder anderen alkalischen Substanzen zu beseitigen ist. In beiden, besonders alten Bodenmischungen findet man die Kaolenderde; sie ist in halbverwestem Zustande als Beimpflanzung recht gut zu verwenden. Doch darf auch diese Erde nicht zu früh benutzt werden, weil sie viel Gerbsäure enthält. Für fruchtbarere Pflanzen ist die Mischeerde geeignet. Auch hier heißt es: Die Abfallstoffe erst in Säuren geben und erst dann (sicherlich etwa viermal) wenden. Im allgemeinen bedient man sich des Namens „Mischeerde“, weil der aus Mischbestandteilen bestehende Dünger hierzu Verwendung findet. Ocker, Marthen und anderen Pflanzen gibt der Zimmergärtner gern Mischeerde. Man gewinnt sie durch Abschleifen des Bodens. Die schärfste Erde sammelt man auf Triften, wo das Vieh weidet. Eine andere, sehr fruchtbare Erde ist die Komposterde. Die Zubereitung geschieht, indem man Pflanzenabfälle, Kumpen, Küchenabfälle usw. auf einen Haufen bringt. Von Zeit zu Zeit ist der Komposthaufen umzuarbeiten und mit Wasser (noch besser mit Misthaue) zu besprengen. Aus der Verwischung von Holzresten entsteht die Holzerde, die weniger verwendet wird; auch hat sie nur bedingten Wert. Da Holzerde leicht schwer, muß sie mit Komposterde und Sand vermischt werden. Zum Schluß seien noch Sand und Kalk erwähnt. Sand wird beim Gärtnern notwendig gebraucht. Allen Erdmischungen muß er untergemengt werden, vor allem Schiefererde ist er beizumischen. Der Flußsand eignet sich am besten zur Topfkulturanlage. Aber auch zur Stecklingsvermehrung ist Sand unbedingt nötig. Doch auch der kalkhaltige Sand kann das Gedeihen der Zimmerpflanzen fördern; er muß aber eine Mischung an der Luft liegen, ehe er verwendet wird.

Werte: Für die Zimmerpflanzen ist aber eine gute Gartenerde, mit einem Anteil bis einem Drittel feinem Sand vermischt, vollkommen ausreichend. Begonien, Geranien, Fuschien, Rosen, Heliotrop, Fuchsen usw. gedeihen in dieser Erde ganz vortrefflich. Will man diese einfache Mischung verbessern, so lege man eine dem Sand gleiche Menge vom Gärtners besterter Mistbeet- oder Komposterde zu. Besser als letztere ist die Stoderde, die man in hohen Eichen- und Weidenbüschen findet. Eine Mischung von drei Teilen Gartenerde, zwei Teilen Stoderde und einem Teil Sand ist vortrefflich.

Turnen, Sport und Spiel.

Die Union-Box aus Prag in Mela.

Ein ergötzliches Spiel in drei ungleichen Schen und einer kleinen Wälfertide.

1. Sterne und Kanonen, Ritter vom Lederball. Gatte ich Dein spottendfluges Künstlerauge, seliger Meister Wilhelm Busch, und ein Tröpfchen von Deiner humorvollen Poesie, ich würde ihn malen und besingen in lustigen Versen, ihn, die Kanone von Union-Prag, den Internationalen Profos, das Stürmerpöndchen. Er war das Erlebnis, der Reiz des Tages, klein von Wuchs, ein drohendes Männlein, und „ein Wälflein hat“ er sich gemißt „gleich wie der Doktor Luther“. Ein unerhörtes Selbstbewußtsein spiegelte sich in seinem Antlitz und ein gönnerhaft erhabenes Wesen trug er, nachdem er die drei Tore geschossen hatte, mit einer selbstverständlichen Würde vor Schan, daß man nicht wußte, ob man lachen oder staunen sollte. Ueber sein dickes, braunes Audegesicht ging ein aufreißendes, fettiges Schmunzeln und seine kurzen, stämmigen, schön geschwungenen Beine trugen ihn gravitätisch zur Mitte. Ja, ja die Beine! Während in seinen schwarzen, glatterfüllten Augen verlorren ein lebendes Träumen lächelte von Jerusalem, der ewigen Stadt, eridelte in seinen Beinen das beste Slowakenblut. Alle seine Mißspiele waren hohe schlanke Gestalten, meist blond. Ganz prächtig gebaut der Wertelbiger Kullit und der jugendliche Halbrechte Fleischmann, der sicher germanischen Ursprungs durch sein weißes Haar umstände in die Schwabengestalt hineingekleidet war. Lächelndes Können zeigte auch der Tormart Kaliba, der langjährige internationale Cerberus der Tischerei, klein, zäh und elastisch wie Gummi.

2. Das Spiel selbst: 1. Satz: Allegro vivace. Mit riesigem Glanz rennt der Nordschonmeister gegen das tschechische Volkwerk Kullit, Jana, Kaliba an. Aufopfernd und unerschrocken drängt die Wälfertide nach. Vieles steht an Mühseligem, der schwarze Wälfertläufer wühlt im Sturm. Mit unerhöhtlicher Ruhe und Gleichmut fährt die Wälfertide gegen den Prager Wälfert. Der Prager Wälfert ist es von den Tschechen keine Sachen zu haben. Die Schwarzböden demonstrieren Fußball. Ihre Angriffe sind zwingend und drohend, das Original, krönt dreimal mit unheimlich scharfen Schüssen. Ruhiger pendelt das Spiel dahin im Zeichen der Ueberlegenheit der Slowaken. Raffiniert verstehen sie das Abstehtellen. Der Nordschonmeister rapt immer wieder. Es geht in die Pause mit 4:0. 3. Satz: Allegretto. Man glaubt, der Torlegen werde sich forsetzen. Die Wälfertide aber schenken sich von ihrer Vertikung erhalt zu haben. Die Wälfertide Punkte, Wälfert, Sitte läuft teilweise zur Hofbahn auf, und die Tschechen müssen die Hände zusammennehmen im Sturm. Unmerklich verliert sie das Tempo. Umsonst langsam bekommt der nordtschechische Sturm Oberwasser und vor dem Tor der Moldauleute gibt es gefährliche Augenblicke, die aber die Nordschonmeister nicht ausnutzen. Ihnen selbst ein tüchtiger Torhüter. Gut zutes Dedungstriebe verdient es. Im letzten Drittel baulen sich die Gelegenheiten für Wälfert. Mehrere Kräfte haarkarf vor Tor gegeben und ein Handspenalt legen Kaliba in Schwung. Das Schennt ist längst fällig. Gegebene Wälfert! Nochmals flackert tschechischer Angriffsgestalt auf. Wälfert, Wälfert, Schwarzböden sind aber auf der Hut und hören mehrere Male verblüffend. In äußerster Not greift auch Sitte ein. Das Tempo bleibt. Bis zuletzt hält auch die Spannung an. Der Kampf erstickt erst im Schlupf, und erdödenen Hauptes geben die Tschechen Holz vom Wälfert. Dazu liegt aber eigentlich kein Grund vor. Dem überragenden Können einzelner Spieler verdanken sie den Sieg. Die bessere Leistung als Mannschaft vollbrachten

unwissend die Deutschen. Ihnen fehlt nur ein ganz Großer, der die anderen mitzureichen verdirbt, ein Klar, Kullit oder Dropp, an dessen Leistungen sie sich emporarbeiten können. Obre aber ihrem Ehrgeiz, ihrer Aufopferung in der zweiten Hälfte! Sie waren der ersten Ehrgeiz, den sie mit Belohnungen von dem großen Kampf in der Nachmittags-sonne des ersten Junisonntags.

Bermittlung.

Die Mörder des Gutsinspektors Wafsch ermittelt. Am 20. November vorigen Jahres wurde der Gutsinspektor Wafsch in der Nähe von Bernau bei Berlin von Gutsinspektoren, die er überfallen hatte, auf bestialische Weise ermordet. Nach halbjähriger Arbeit ist es jetzt der Kriminalpolizei gelungen, die Mörder zu ermitteln und festzunehmen. Es sind drei Arbeiter, die in einer Berliner Fabrik als Maschinenführer tätig sind. Alle drei sind Familienväter. Petroleum-Konten auf eine Wälfertide. In der Nacht zum Sonnabend wurde die Berliner Feuerwehre nach einem Hause in der Germaniastraße in Neukölln gerufen, wo ein Stubenbrand gemeldet wurde. Sie fand in der Wohnung des Zimmermanns Weber die dort wohnende Wälfertide mit schweren Brandwunden vor. Weber hatte das Bett der Wälfertide mit Petroleum übergeben und dann angezündet. Die Wälfertide mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter wurde in Haft genommen. Eine Eisenbahnstragdie. Der Arbeiter Eise lauert in einem Unfall von Uferluft am Freitagabend seinen Braut, der 18-jährigen Kontoristin Sprengel, die bei ihrer Mutter in der Torstraße in Berlin wohnt, im Gaus für auf, zog nach einem Wortwechsel einen Revolver und erschloß das Mädchen. Darauf tötete Eise sich selbst durch einen Kopfschuß.

Kunst und Wissenschaft.

Vorträge eines deutschen Professors in England. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Hamburg gemeldet wird, ist der Ordinarius für deutsche Literatur an der Universität Hamburg, Professor Dr. Robert Vetsch, von der Universität London eingeladen worden, drei Vorträge in deutscher Sprache über Goethes „Faust“ zu halten. Vorträge in Liverpool, wo Vetsch früher wirkte, sollen folgen.

Aus fremden Ländern.

Das Banner der Witwenchaft. Im Gebiet des französischen Kongos haust ein Stamm, der eigenartige Einrichtungen für seine Witwen hat. Die Dauer der Witwenchaft hängt dort vom Wind ab. Nach dem Tod ihres Mannes ist die Witwe verpflichtet, eine Fahne am Ende einer langen Stange, die auf dem Dach des Hauses angebracht wird, aufzuspinnen. Solange die Fahne unbewegt bleibt, darf die Witwe ihren Wind nicht von dem Verstorbenen abwenden, sobald jedoch ein Windhauch, sei es ein Sturmwind oder ein Wälfert, das Banner bewegt, ist sie nicht nur frei, sondern sogar beinahe verpflichtet, sich wieder zu verheiraten. Wenigstens gehört es dann zum guten Ton. Die ganze Witwenprobe fällt indessen weg, wenn der Mann an einem natürlichen Tode gestorben ist; in diesem Fall braucht die Witwe das Witwenbanner erst gar nicht aufzuspinnen; sie kann sofort und ohne weitere Zeremonien einen neuen Mann nehmen.

Die italienische Wälfertide. Der Charakter Bolognas, der Trost, der Ernst, der auf seinen Bauten liegt, spiegelt sich auch in seiner Bevölkerung wider. Von allen Italienern sind die Bologneser nicht nur die wenigst lärmenden, sondern auch die wenigst musikalischen, wiewohl Bologna in Italien „die Musikstadt“ heißt. Der geschulte Musiker hat hier keinen Einfluß auf das Volk aus und umgekehrt. Kein melodisches Lied, überhaupt kein Ton, kein Ausruf, der in südländischem Wohlklang das Ohr tröstet. Und das ist vielleicht die Hauptbesonderheit Bolognas, daß es, mitten in Italien gelegen, nichts, aber auch gar nichts Italiensches an sich hat. Schrof ist seine Signatur, schrof die Sprache, schrof das Lied, das aus den Reihen bringt, schrof selbst die Luft, die eine Menge feinen Staubs mit sich führt, und schrof die Sitze der Männer. Man braucht bloß einen Streit auf offener Straße anzuhören, um das Antitaliensche, das diese Stadt auszeichnet, herauszufühlen. Das Volk, zumeist wohl auch der Gebildete, spricht allenthalben, wenn es zankt, und in Tischen, wo nicht ohne Schreien abgeht, erst recht. In Bologna trifft das nicht zu. Gleichviel, ob die Anwesenden alt oder jung sind, ihr Streit ist leiser, erdöden, weil er nahezu lautlos ist. Fläche und Schimpfproben werden bloß zwischen den Zähnen hervorgehört, und je höher die Luft steigt, desto leiser werden diese Töne. Ähnlichend eine Klängezeit, und doch erzählt sie eine ganze Geschichte. Die Signatur, die bei dem Bologneser allenthalben hervorritt, kommt zu weiten in förmlicher Weise zum Ausdruck. Bologna ist nicht vieltemperament, auch die Stadt der Wälfertide. Was darin hier schreit, konsumiert und erpediert wird, mühte, natürlich zusammengefaßt, eine verbisshende Zahl ergeben. Aber welcher Wälfertide Einzel und allein der Wortabgabe. In den Delta-tesenhandlungen sonder Jagd würde man vergebens nach einer anderen Salamiforte suchen. Und wehe dem, der den Wunsch nach Betonester, Mailänder oder sonst einer weiterverbreiteten Wälfertide ausdrückt. Kurz und streng würde ihm bedeutet: „In Bologna ist man nur Wortabgabe — basta!“

Menschenopfer im alten Mexiko. Von allen Teilen Amerikas zeichnete sich das alte Mexiko durch seine massenhaften Menschenopfer im Dienste der Religion aus. In Columbia war es Sitte, bei der Anlage von Festungen Menschen, meistens Kinder, zu opfern; in jenseitigen Gebieten, die einen starken Wind aufnehmen sollte, wurde ein Kind geworfen, durch das der Wind beim Einströmen hindurchgeblieben wurde. Während der Sommerfeste wurde ein Jüngling, der den Sonnengott darstellte, durch Wälfertide getötet. Die alten Romane von Guatemala zeigen, daß dort ähnliche Opferbrände üblich waren. Im 16. Jahrhundert wurden in Mexiko bei den religiösen Festen Hunderte von Menschen hingeschlachtet. Nach den Anschauungen des mexikanischen Volkes war die Gotttheit ein Wesen, das genau wie die Menschen Nahrung braucht, und seine Lieblichkeitsnahrung war Menschenfleisch. Die Mexikaner pflanzten ihrem Gott auch Menschenblut zum Opfer darzubringen, das sie selbst freiwillig vergossen oder den Opfern entnahmen. Sie verlegten sich am ganzen Körper mit Messern, und selbst der neugeborene König schnitt sich seinen Körper, um sich die Götter günstig zu stimmen. Da das Blut des Opfers bei den Menschenopfern für den Gott das wichtigste war, wurden die zum Opfer anzuwendenden Menschen auf höchst grausame Weise hingerichtet. Man riß ihnen, während sie noch lebten, das Herz aus der Brust. Der Priester, der die Opferhandlung vollzog, öffnete dabei oder nicht etwa bei Bruststößen, sondern die Bauchhöhle und riß auf diesem Wege das zuckende Herz heraus. Wie groß die Anzahl der Opfer zu weilen war, ersieht man aus der Chronik eines Mexikaners Zojomegor, der die Entweidung eines Nijhuapuli-Tempels beschreibt. Vier Tage dauerten die Menschenopfer, und 6000 Menschen wurden dabei den Göttern dargebracht. Zuweilen wurden die Menschen dadurch getötet, daß man sie ins Feuer warf, jedoch zog man sie sofort wieder heraus, um das blutende Herz zu bekommen, ehe sie verbrannten. Während der Feste, die zu Ehren einer Erntegöttin gefeiert wurden, wurde auf höchst grausame Weise eine Frau geopfert. Die Priester schnitten ihr den Kopf ab und rissen ihn dann die Haut vom Weibe, um sich damit zu befeihen.

Weißer Zähne

erleiden Sie schon durch 1-2 malige Tupfen mit dem heil. erfindungs. Invention. Chlorella. Gegen Ihren Mundgeruch. Auch mit Gdolg Chlorophyll. Chlorella.